

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wollersbain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerwärts Stelle Zeile 75 Pf.</p>	<p><b>Girschberg, Sonnabend, den 10. Juni 1916</b> <b>Nr. 158</b></p>	<p><b>Bezugspreis:</b> Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 —</p>
<p>Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.</p>		

## Baug.

### 300 000 Tonnen. — Der Ubootkrieg auf voller Höhe.

Nach dem großen Erfolge des deutschen Heeres rechts der Maas und dem abermaligen Mißerfolge der französischen Angriffstruppen links des Flusses hatte am 7. Juni wieder die Artillerie das Wort. Wir erinnern daran, daß dies das gewöhnliche Wechselspiel der Kämpfe um Verdun ist. Doch mochte auch die ungünstige Witterung die Tätigkeit des Fußvolkes wesentlich erschweren. Daß die Franzosen am 8. Juni den Verlust der Feste Baux noch immer nicht eingestehen, war zu erwarten; es ist schon genügend, daß sie ihn nicht geradezu abzuleugnen wagen. Haben sie doch noch am 7. Juni gemeldet, daß wir die Beschießung des Forts ununterbrochen fortsetzen, und am 6., daß wir vergebens mit Flammenwerfern versucht hätten, in das Fort einzudringen, nachdem sie am 3., 4. und 5. zugegeben hatten, daß deutsche Abteilungen in das Fort eingedrungen wären. Aus dem verlegenen Schweigen, das mit der abgebrochenen Verbindung mit dem Fort infolge heftiger Beschießung durchsichtig genug erklärt wird, dürfen wir also schließen, daß der Verlust des Werkes der Heeresleitung tatsächlich bekannt ist. Daher auch die Verschiebung der geheimen Sitzung des Parlaments auf den 16. Juni. Man hofft auf irgend einen Zufall, der den peinlichen Eindruck der schweren Niederlage des französischen Heeres mindern soll. Denn um eine solche handelt es sich.

Unsere Truppen haben in diesen Tagen gezeigt, daß sie noch stark genug sind, auch in Flandern angriffsweise aufzutreten. Sie haben den Engländern die letzten Höhenstellungen östlich und südöstlich von Ypern entziffen. Von hier an fällt das Land allmählich und gleichförmig zur Stadt hin ab und liegt vollkommen unter der Einsicht der deutschen Truppen. Die große englische Armee hat bis dahin nicht die Kraft zum Gegenstoße gefunden.

In Wolhynien und Ostgalizien geht die russische Offensive, die offenbar mit sehr starken Kräften und unter Einsatz einer gewaltigen Artillerie ins Werk gesetzt wurde, weiter. Es sind dort sehr schwere Kämpfe auf einer ungewöhnlich ausgedehnten Front im Gange. Man will anscheinend unsere Bundesgenossen verhindern, den besonders bedrohten Punkten Unterstützung zu senden. Die Begrüßung, die der Zar seiner Armee gesandt, zeigt, welche Ziele man diesem Angriff großen Stiles gesetzt hat. Die Russen brüsten sich mit sehr hohen Zahlen der Gefangenen, die sie gemacht haben wollen, aber selbst die italienische Presse sieht diesen Zahlen mit starken Zweifeln gegenüber und sagt ferner zu dem gesamten Unternehmen der Russen: Das haben wir schon ein paar Mal gehabt und es ist nichts dabei herausgekommen! Die Russen müssen wieder fürchterliche Verluste haben, denn sie werden sogar im russischen Heeresbericht zugegeben, wo gesagt wird, daß die Vorsicht gegenwärtig verbiete, die Namen der Regimenter zu nennen, die zum Teil mit dem

Verlust sämtlicher Offiziere (vielleicht auch der Mannschaften?) gekämpft haben. Ebenso will der Bericht nicht die Namen der gefallenen Generale und Offiziere und ebensowenig die Gegend der Kämpfe nennen. Das alles läßt tief blicken, und wenn es sich nicht um Russen handelte, möchte man fast glauben, der feindlichen Heeresleitung komme selbst ein Grauen an vor diesem Massentode, in den sie die Söhne des Landes geschickt hat.

Im Kaukasus geht es den Russen allem Anscheine nach schlecht. Die Türken greifen fortwährend an, was der russische Bericht ausdrücklich betont, und es scheint, als befänden sich die Türken in einer sich fortgesetzt allmählich entwickelnden Offensive. Die rückwärtigen Verbindungen der Türken sollen auch gut im Stande sein, während bei den Russen das Gegenteil der Fall ist.

Auf 300 000 Tonnen wird jetzt der englische Schiffsverlust aus der Schlacht bei Horns Riff geschätzt, so daß bei unseren 60 000 Tonnen das Verhältnis 1 : 5 wieder gegeben ist. Dabei steht die Ramhaftmachung weiterer verlorener englischer Schiffe noch aus, während unsere Marineverwaltung ihre Pflicht, das Land über die wirklichen Tatsachen nicht im Unklaren zu lassen, nunmehr erfüllt hat.

Im bestimmter und nicht unglaubwürdiger Form tritt die Nachricht auf, daß außer dem Kriegsschiff „Sampshire“, auf dem Ritschener nach Russland fahren wollte, noch ein Begleitschiff torpediert worden ist. Auch wir meinen, es lasse sich kaum annehmen, daß nur ein Schiff mit Ritschener und seinem ganzen Stabe, also einer für die Verbündeten sehr wertvollen Ladung, fuhr. Wahrscheinlich befand sich zur Deckung der „Sampshire“ ein schneller kleiner Kreuzer bei ihr, der dem Angriff eines Uboots auf das große Schiff zu begegnen geeignet war. Von dem deutschen Uboot, welches bisher wohl noch auf weitere Opfer jähndet, werden wir ja schließlich genauere Nachricht erhalten.

Inzwischen macht ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian“ darauf aufmerksam, daß der deutsche Ubootkrieg trotz all der bedeutsamen Ereignisse zur See in der letzten Zeit keineswegs nachgelassen habe und sich vielmehr durchaus auf der Höhe befinde und von einer täglichen Regelmäßigkeit sei, die an die schlimmste Zeit des Unterseeekrieges erinnere. 165 000 Tonnen soll die englische Handelsflotte im Mai wieder eingebüßt haben! Das mögen diejenigen sich hinter die Ohren schreiben, welche nicht laut genug nach der „möglichst gründlichen Ausnutzung unserer Kriegsmittel“ schreien können.

An der Südostgrenze Deutsch-Ostafrikas soll unsere Schutztruppe gegen die Portugiesen einen schönen Erfolg davongetragen haben. 1200 Portugiesen sollen dabei gefallen sein. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

Griechenland scheint vor der Entscheidung zu stehen! Die Entente schneidet ihm die Kohlen- und Lebensmittelfuhr in der rohsten Weise ab. Es ist unmöglich, daß sich die griechische Regierung zur Latenlosigkeit verdammt hat, wenn Gynaris in der Kammer öffentlich versichert, daß sich die Usurpatoren nicht mehr länger auf griechischem Gebiet herumtreiben würden. Das ist ein bedeutendes Wort, welches die Regierung zur Erfüllung ihrer Prophezeiung verpflichtet.

### Der Krieg gegen England.

Rund 300 000 Tonnen!

tu. Frankfurt a. M., 8. Juni. Nachdem kürzlich schon festgestellt wurde, daß von holländischer Seite Aussagen englischer Mittkämpfer gemeldet worden sind, aus denen hervorgeht, daß noch mindestens zwei weitere englische Schiffschreuzer von rund 58 000 Tonnen in der Seeschlacht vor dem Stageraal außer Gefecht gesetzt worden sind, kommt die Frkf. Ztg. in einer Zusammenstellung der englischen Verluste auch heute wieder zu dem Ergebnis, daß der Gesamtverlust der Engländer in der Seeschlacht rund 300 000 Tonnen beträgt.

tu. Amsterdam, 9. Juni. Ein Bericht des „Daily Telegraph“ gesteht zu, daß die Schiffe der zur großen Flotte gehörigen Lion-Klasse an der Seeschlacht in der Nordsee teilgenommen haben. Es wird weiter ausgeführt, daß der Untergang der „Queen Mary“, „Invincible“, „Indefatigable“ und „Warrior“ sämtlich im feindlichen Granatenfeuer erfolgt ist. Die Schiffe sanken innerhalb einer Viertelstunde. Mit dem „Invincible“ versanken der Vizeadmiral Horace Hood, der Kommandant der Schiffschreuzerflotte, und über 1000 Mann in den Wellen.

wb. Berlin, 9. Juni. Die Teilnehmer an der Seeschlacht in der Nordsee kommen in den Morgenblättern zum Wort. Sie veröffentlichen Schilderungen, aus denen hervorgeht, daß am 31. Mai keine Zepherine bei der deutschen Flotte waren. Sie hätten auch nichts nutzen können, da Regentwetter herrschte. Die Zepherine kamen erst am 1. Juni, wo alles erledigt war. In der Voss. Ztg. wendet sich ein Teilnehmer gegen die englische Behauptung, daß die deutsche Schiffschreuzerflotte gesplüchtet sei. Er sagt: Unsere Schiffe blieben auf dem Blabe, aber es hätte keinen Zweck gehabt, ohne den Feind weiter auf dem Kampfplatze zu verharren. Die englische Flotte war so schwer geschädigt, daß wir sie nicht mehr für fähig hielten, uns zu folgen.

wb. Hamburg, 8. Juni. Abordnungen der an der Seeschlacht am Stageraal beteiligten Schiffe waren heute Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Der Zug der Seeleute, die überall von Tausenden von Menschen jubelnd begrüßt wurden, bewegte sich vom festlich besetzten Hafen durch die geschmückten Straßen zum Rathausplatze, wo eine kurze Begrüßung durch die Zivil- und Militärbehörden erfolgte. Bei dem im Rathaus folgenden Empfange begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen Seeleute in einer Ansprache, in der er u. a. auf die begehrteste Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesieg die Kirchenglocken zum Preise der Seescharen und zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute in Hamburgs Rathaus zu laden, ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Sanftentkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister.

Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte.

Eine Reihe von Gesangsvorträgen des Lehrergesangsvereins verschönte die Feier. — Senator Boffehl hat 100 000 Mark für die Verwundeten und Hinterbliebenen der siegreichen Flotte zur Verfügung gestellt.

wb. Stuttgart, 8. Juni. Der König hat dem Chef der Hochseefreikräfte Admiral Scheer das Großkreuz des Württembergischen Militärverdienstordens und dem Befehlshaber der Aufklärungsfreikräfte Vize-Admiral Hipper das Komturkreuz desselben Ordens unter wärmster Beglückwünschung verliehen.

wb. Wilhelmshaven, 8. Juni. Beim Flottenchef Admiral Scheer sind bisher 260 000 Mark freiwillige Spenden zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Helden eingegangen.

wb. Kristiania, 9. Juni. (Morgenpost.) Aus London wird gemeldet: Die Leiche des Oberstleutnant Fitzgerald wurde an Land gebahrt.

### Ritschener.

wb. Paris, 8. Juni. Die Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Ritschener's wird auf French fallen.

Auch ein Begleitschiff Ritschener's torpediert?

Osaka, 7. Juni. Viele Organe der holländischen Presse brühen ihr Bestreben darüber aus, daß der Kreuzer „Sambshire“ mit Lord Ritschener und seinem Stabe an Bord nicht durch ein zweites Kriegsschiff begleitet war. Man hält diese Möglichkeit für ziemlich unwahrscheinlich und vermutet, daß bei den Ortnes-Inseln noch ein zweites Kriegsschiff torpediert wurde, dessen Verlust die englische Admiralität zu verschweigen sucht.

wb. Rotterdam, 8. Juni. Der Rotterdamische Courant meldet aus London, daß die Northcliffischen Halpenny-Blätter mit einer Hebe gegen die noch nicht internierten Deutschen und gegen die naturalisierten Deutschen begonnen haben, und daß sie verlangen, daß alle zusammen interniert werden sollen. Diese Blätter glauben nämlich, daß der Untergang des Kreuzers „Sambshire“ auf Spionage zurückzuführen sei. „Daily Chronicle“ wendet sich in einem Artikel gegen die Unvernunft, die in dieser Annahme liege. Die englischen Kreuzer, schreibt das Blatt, durchkreuzen unaufhörlich die See und die deutschen Unterseeboote sind stets darauf aus, sie in den Grund zu hohlen. Das sie es so selten tun, geschieht einfach, weil sie es nicht tun können. Die Vorstellung, daß sie sich ihre Opfer aussuchen, und daß sie Kriegsschiffe nur dann torpedieren, wenn ein Spion sie darauf aufmerksam gemacht hat, daß Ritschener an Bord ist, beweist eine ungewöhnliche Unkenntnis des Seekrieges.

tu. Basel, 8. Juni. (L. A.) Nach dem „Daily News“ sind an Bord der „Sambshire“ außer den 700 Mann der Besatzung noch 300 andere Personen umgekommen. Außer englischen Offizieren sollen sich auch italienische an Bord befunden haben.

tu. London, 8. Juni. Reuter meldet: Ritschener's plötzlicher Tod hat tiefsten Schmerz in den englischen Kolonien und in Amerika hervorgerufen. Die Mitteilung von seinem tragischen Tode lief in Kapstadt während der Debatten über den Stat ein. Bortha las das Telegramm der Versammlung vor, worauf diese zum Zeichen der Trauer aufgehoben wurde. In Neuseeland und zeitete sich die Teilnahme an Ritschener's Tode auf rührendste Weise. Die New Yorker Morgenblätter widmen Ritschener's Tode lange Artikel und loben seine Leistungen. Alle sehen in seinem Tode eine großen Verlust für England und die Alliierten; aber sie weisen auch darauf hin, daß das große Räuberwerk, das von ihm zusammengestellt wurde, nun plötzlich stehen bleibt.

tu. Sofia, 8. Juni. (Frkf. Ztg.) Selten hat ein Ereignis so stark gewirkt, als die Torpedierung des Schiffes mit Ritschener an Bord. Anfangs wurde die Nachricht skeptisch und wie ein Märchen aufgenommen. Aber das Ereignis ist das Tagesgespräch. Überall wird auch bei dieser Gelegenheit die Geschicklichkeit der deutschen Flotte anerkannt, und das Ereignis wie ein Anzeichen der wachsenden Vorherrschaft angesehen, da gerade Ritschener davon betroffen wurde, der hier als die Seele des Vierverbandes gilt.

tu. Kopenhagen, 8. Juni. (Frkf. Ztg.) Die Nachricht von Ritschener's Tode erregt hier größtes Aufsehen. Ganz Kopenhagen steht unter dem Eindruck. Alle Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über Ritschener, dessen Persönlichkeit und Bedeutung für England eingehend gewürdigt werden.

### Deutscher Sieg in Deutsch-Ostafrika.

Basel, 8. Juni. In der Madrider „Debate“ wird ein Telegramm aus Badajoz veröffentlicht, wonach bei der Schlacht an der Südgrenze von Deutsch-Ostafrika eine portugiesische Kolonne von 1200 Mann vollständig aufgerieben wurde. Die Deutschen hätten einige Geschütze erbeutet.

tu. Rotterdam, 8. Juni. (B. L.) Aus London wird gemeldet: Northey, der Befehlshaber der in Deutsch-Ostafrika vom Süden her einrückenden Truppen berichtet, daß der Feind sich zurückziehe. Die ihn verfolgenden Kolonnen machten Gefangene und bemächtigten sich der Munitionsvorräte. Die in Namal belagerte Garnison machte in der Nacht zum 2. Juni einen Ausfall, erlitt jedoch dabei schwere Verluste. Der deutsche Befehlshaber wurde verwundet gefangen genommen. Die eingeborenen Soldaten und die Träger auf deutscher Seite sind demoralisiert. Die desertierten Bewohner bewillkommen die englischen Truppen. Die englischen Verluste sind gering.

### Freigabe eines Dampfers.

tu. Rotterdam, 8. Juni. Der „N. N. C.“ meldet aus Amuiden: Die Reederei erhielt heute die Mitteilung, daß der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot nach Curhaven aufgebrachte Fischdampfer „Thor“ nunmehr wieder freigegeben worden ist. Der Grund der Aufbringung nach Curhaven wird nicht bekannt gegeben. Nachdem das Schiff seinen Fang für 10 000 Gulden verkauft hatte, nahm es neue Bunkerohle im Hafen von Curhaven ein und zog von neuem auf Fischfang aus.

## Irland.

wb. Rotterdam, 7. Juni. Rotterdamische Courant meldet aus London: Der unionistische Rat von Ulster hat sich gestern in Belfast versammelt, um über die Vorschläge der Regierung zu beraten. Diese laufen darauf hinaus, daß in Dublin ein Parlament errichtet werden soll, von dessen Machtspähre sechs Grafschaften von Ulster ausgeschlossen werden sollen. Die drei andern Grafschaften, nämlich Donegal, Cavan und Monaghan, die zum großen Teil katholisch und nationalistisch sind, sollen dem Dubliner Parlament unterstellt werden. Dieser Plan ist ärmlicher für Ulster als der vor dem Kriege entworfene Plan, wonach jede Grafschaft das Recht der freien Wahl gehabt hätte. Nach diesem Plan wären zwei Grafschaften mehr und die Stadt London-Derry unter Dominion gekommen.

## Der Ubootkrieg.

tu. Haag, 8. Juni. (Hamb. Nachr.) Der „Manchester Guardian“ sagt, daß man über die politischen Ereignisse der letzten Wochen den Unterseebootkrieg vergessen zu haben scheint. Leider seien die Verluste der englischen Handelsflotte und der Flotte der Verbündeten in den letzten Wochen Tag für Tag von einer Regelmäßigkeit und Ausdehnung gewesen, die an die für England schlimmste Zeit des Unterseebootkrieges erinnere. Das Blatt schätzt den Verlust der Handelsflotte Englands und seiner Verbündeten für Monat Mai auf 165 000 Tonnen.

tu. Stockholm, 8. Juni. (B. L.) Das Helsingfors „Suvidstadsblad“ meldet: Die finnische Parl. „Regina“ aus Helsingfors wurde auf der Reise von Mexiko nach Barcelona unweit Barcelona torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

## Die Lage im Westen.

## Baug.

tu. Genf, 8. Juni. (B. A.) Heute teilt das französische Kommando am rechten Ufer der Maas mit, warum Fort Baug seinem Schicksal überlassen werden mußte, und warum man auf die gegnerischen Berichte darüber angewiesen war. Die Begründung, daß das schwerste deutsche Geschützfeuer gestern den ganzen Umkreis von Baug umtobte und jede Annäherung verhinberte, rief in Paris, wo man den jüngsten offiziellen Beschwichtigungsnoten doch einigen Glauben beimah, um so schmerzlichere Enttäuschung hervor, als die Folgen des deutschen Einzugs in Fort Baug und des bedeutenden Geländegewinnes bei Damloup schon gestern in die Erscheinung traten. Denn die kräftige Beschichtung eines bisher fast verschont gebliebenen Teils der rechtsufrigen zweiten Verteidigungslinie wird der jetzt durchführbar gewordenen Neuaufstellung der deutschen schweren Geschütze zugeschrieben. Der ungünstige Eindruck wird in Paris durch Haigs Schluppe an der Ypernfront erheblich verstärkt.

wb. Paris, 8. Juni. Der amtliche Bericht von Mittwoch nachmittag meldet: Auf dem linken Ufer der Maas dauerte der Artilleriekampf in den Abschnitten der Höhe 304 und des Caurettes-Waldes an. Auf dem rechten Ufer wurde gegen 8 Uhr abends ein mächtiger deutscher Angriff gegen das Fort Baug durch unsere Maschinengewehre gebrochen. Die Stürmenden wichen unter Zurücklassung zahlreicher Toten zurück. Die deutsche Artillerie setzte die ununterbrochene Beschichtung des Forts und der benachbarten Gegend fort. Die französische Artillerie bekämpfte sie energisch.

Im amtlichen Bericht von Mittwoch Abend heißt es dann: Auf dem linken Maasufer herrschte große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer geht das Bombardement auf unsere erste und zweite Linie von der Gegend von Douaumont bis Damloup in sehr heftiger Weise weiter. Die Deutschen meldeten heute, daß die Panzerfeste Baug am Abend des 6. Juni in ihre Hände gefallen sei. Am 7. Juni um 7 Uhr 50 Min. morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von dieser Zeit an konnte wegen der Heftigkeit der Beschichtung keine Verbindung mit der Feste hergestellt werden.

tu. Genf, 9. Juni. (B. A.) Der Verlust von Baug bedeutet nach der Pariser Presse nur ein als unabwendbar erachtetes

Ereignis. Der Hauptaugenmerk der Heeresleitung mußte sich jetzt mehr auf die Verteidigung des Abschnittes Froide Terre-Souville-Tavannes zuwenden. Einige Fachkritiker halten die Lage der Franzosen besonders bei Thiaumont für ernst.

## Ypern.

wb. London, 7. Juni. Amtlicher Bericht. Gestern abends und heute schwere beiderseitige Beschichtung östlich von Ypern. Der Feind eroberte gestern unsere vor-ersten Gräben bei den Trümmern des Dorfes Hooge. Seine Angriffe auf andere Teile der Linie mißglückten. Ein anderer kleiner Angriff westlich von Hooge heute morgen wurde abgeschlagen. Australier drangen in der Nacht in deutsche Gräben östlich vom Bois Grenier ein, fügten dem Feinde Verluste zu und brachten Gefangene ein. Auch wir unternahmen eine erfolgreiche Streife östlich von Quinchy.

## Kammer und Senat.

wb. Paris, 9. Juni. Kammer und Senat haben die Entwürfe über die Kriegsgewinnsteuer und die Einführung der Sommerzeit angenommen. In der Nacht zum 15. Juni wird die Uhr eine Stunde vorgezückt.

wb. Paris, 9. Juni. Der Gesamtausschuß der Parteien der Kammer sprach sich mit 6 gegen 4 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gegen jede Geheimhaltung aus. Die Geschäftsordnungscommission beschloß, an der Geschäftsordnung für die geheimen Sitzungen weitere Änderungen vorzunehmen.

## Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

## Russischer Kriegsschauplatz.

In Bolkhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen an Styr erreicht.

An der Kwa und nördlich von Wladiwoczn an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dniestr und an der bekarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesena—Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerie (südöstlich von Cesena) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor.

Abends erkümmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Mesetta.

Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Groba del Ancona abgewiesen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

## Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

## Die Lage im Osten.

## Von der russischen Märzoffensive.

tu. Berlin, 9. Juni. Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, werden die russischen Verluste in der Märzoffensive von den zuständigen Stellen an Toten und Verwundeten auf weit über 100 000 Mann geschätzt.

## Ein Riesenverkehrsandal in Rußland.

Von der russischen Grenze, 8. Juni, wird der Nat. Ztg. gemeldet:

Berlin, 9. Juni. Verkehrsminister Trepow hat seine Inspektionsreise, die wegen der unerhörten Mißstände auf den russischen Eisenbahnen unternommen wurde, im Bezirk der Südwestbahnen beendet. Rußkoje Slowo teilt über das Ergebnis dieser Inspektion mit, daß es dem Verkehrsminister gelungen ist, der Leitung dieser Bahnen das Fehlen von nicht weniger als 17 000 Eisenbahnwaggons nachzuweisen. Diese unerhörte große Zahl der fehlenden Waggons ist nirgends zu entdecken

gewesen. Man muß damit rechnen, daß sie unterwegs „abhandengekommen“ und von russischen Bahnebeamten systematisch ausgeplündert worden sind. Auf der genannten Eisenbahn wurden entsetzliche Mißstände vorgefunden, die noch näher untersucht werden sollen. Es ist erwiesen, daß bereits vom Jahre 1908 eine größere Zahl Waggons verschwunden sind und daß von diesem Zeitpunkt ab der Waggondiebstahl große Formen angenommen hat.

#### Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 8. Juni. Amtlicher russischer Bericht vom 7. Juni: Die Erfolge unserer Truppen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina werden weiter ausgebaut. Die Zahl der Gefangenen und der seit der Vertreibung des Feindes aus seinen stark ausgebauten Stellungen gemachten Beute wächst noch immer. Seit dem Beginn der letzten Kämpfe bis zum 6. Juni mittags haben die Armeen des Generals Brussilow an Gefangenen eingebracht 900 Offiziere und mehr als 40 000 Soldaten. Ferner sind 77 Geschütze, 49 Minenwerfer, ebenso Scheinwerfer, Fernsprechanlagen, Feldküchen, eine Menge anderer Kriegsgüter und beträchtliche Munitionsvorräte in unsere Hände gefallen. Einige Batterien wurden von unserer Infanterie vollständig mit allen Geschützen und Munitionswagen weggenommen. Die letzten Kämpfe zeigen dem Feinde tatsächlich ein Anwachsen unseres Kriegsmaterials. Die Kämpfe haben dazu beigetragen, das Vertrauen zu stärken, daß mit dem weiteren Anwachsen des Materials die Zerstörung der feindlichen Anlagen eine bedeutend wirkungsvollere sein wird. Die in den letzten drei Kampftagen erreichten Erfolge beweisen die Tapferkeit und die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen.

Seine Majestät der Oberste Kriegsherr sandte noch gestern abend um 10 Uhr aus dem Hauptquartier folgende Depesche, in der er die Truppen des Generals Brussilow zu den erzielten Erfolgen beglückwünscht: „Ueberrmitteln Sie meinen heißgeliebten Truppen an der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Front, daß ich mit stolzer Befriedigung ihre Heldentaten verfolgen, daß ich ihren Vorwärtsschritt lobend anerkenne und ihnen meine herzlichste Dankbarkeit ausspreche. Möge Gott der Herr uns seine gnädige Hilfe leihen, den Feind aus unserem Lande hinauszunehmen. Ich bin überzeugt, daß alle einmütig den Kampf bis zum glorreichen Ende für die russischen Waffen durchkämpfen werden.“

Die Vorsicht verbietet gegenwärtig, die Namen der tapferen Regimenter zu nennen, die zum Teil mit dem Verlust sämtlicher Offiziere gekämpft haben, ebenso ist es unmöglich, die Namen unserer heldenmütigen Generale und Offiziere zu veröffentlichen, welche den Heldentod starben oder verwundet wurden, ebenso wie die Gegend anzugeben, wo die Kämpfe sich abspielten.

tu. Amsterdam, 8. Juni. (B. L.) Den „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, die russische Offensive werde durch günstige Nebenumstände begünstigt. Vor allem sind die Wege völlig trocken und ermöglichen den Nachschub der Artillerie. In Petersburg hegt man, wie dieser Bericht meldet, überschüssigste Hoffnungen und spricht von einer Ausdehnung des Angriffs über 500 Km.

tu. Lugano, 8. Juni. Die italienischen Blätter kommentieren auffallend wenig die russischen Depeschen über die Kämpfe am Bruth. Die meisten verwenden lediglich einseitige kleine Ueberschriften. Der „Corriere della Sera“ drückt die zweifellos für die Russen günstig gefärbten Berichte ohne jeden Kommentar ab. Ein kurzer Artikel des „Secolo“ vertritt bedeutendes Mißtrauen in die Petersburger Angaben und bemerkt, es sei vorläufig unmöglich, sich ein genaues Urteil über Bedeutung und Umfang des Vorstoßes zu bilden; derartige Offensiven seien wiederholt dagewesen ohne nachhaltige Wirkungen zu erzielen.

#### Stürmer.

tu. Stockholm, 8. Juni. (B. L.) Den „Nowoje Wremja“ zufolge reiste Ministerpräsident Stürmer am 2. Mal ins russische Hauptquartier ab.

#### Die Kriegskopfststeuer.

tu. Kopenhagen, 9. Juni. Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Der Reichsrat hat die Vorlage auf Erhebung einer außerordentlichen Kriegskopfststeuer, die für jeden Russen im Alter von 20 bis 65 Jahren zehn Rubel betragen sollte, abgelehnt.

#### Bücher für unsere Gefangenen in Rußland.

tu. Kopenhagen, 8. Juni. (Frkf. Z.) 100 000 Bücher für die deutschen Gefangenen in Rußland sind hier angekommen. Die russischen Behörden sicherten dem dänischen Vertreter des Roten Kreuzes verschiedene Erleichterungen beim Bücherverkauf und in der Bücherverteilung zu. Eine größere Büchersendung geht demnächst wieder für die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen ab.

#### Schnee und Kälte in Rußland.

tu. Saparanda, 8. Juni. (Frkf. Z.) Der Witterungssturz hält in Rußland an. Nach Agenturberichten finden heftige Schneefälle statt. Der Schnee liegt stellenweise  $\frac{1}{2}$  Elle hoch. Die Obsternte gilt als vernichtet. In Wall laut das Thermometer bedeutend unter Null.

#### Der Krieg gegen Italien.

##### Viktor Emanuel.

wb. Berlin, 9. Juni. Die „Kreuzzeitung“ verzeichnet das Gerücht, daß der König von Italien infolge seiner Krankheit im Automobil nach Rom gebracht worden ist.

##### Ciolitti in Rom.

tu. Lugano, 8. Juni. (L. A.) Ciolitti ist gestern Vormittag in Begleitung des Bürgermeisters von Turin, Senator Rossi und des Marchese Federici in Rom eingetroffen.

##### Von der Trentinofront.

tu. Haag, 8. Juni. (L. A.) Der militärische Sachverständige der „Times“ an der italienischen Trentinofront leugnet den in den Blättern der Alliierten behaupteten Mangel an Mannschaften und Material der österreichischen Armee. Er glaubt bestimmt zu wissen, daß die Oesterreicher und Ungarn an der Trentinofront über 2000 Geschütze verfügen, darunter viele schweren Kalibers und sogar Schiffsgeschütze, die mit gutem Erfolg verwendet werden und bei ihrer großen Tragweite die italienischen Reserven zu beschießen imstande sind. Die Offensive zeige keine Zeichen einer Erschlaffung, jedenfalls nicht in Bezug auf Mannschaften. Die im italienischen Hauptquartier eingetroffenen Kriegsgefangenen, darunter auch solcher rumänischer Nationalität aus Transylvanien, machen den besten Eindruck.

##### Rovereto.

Berlin, 8. Juni. Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird der „Voss. Ztg.“ unter dem 7. Juni gemeldet: Jeden Morgen und jeden Abend fallen seit einigen Tagen italienische Geschosse in die offene Stadt Rovereto. Die vorderste Linie der Italiener steht bei Ronconico, nicht 10 Km. weit von Rovereto entfernt. Als ich gestern morgen die Stadt besuchte, war die Zerstörung noch nicht allzusehr gediehen. Das berühmte alte Theater, das Rathaus, die Kirchen San Marco und Maria del Carmine waren noch unberührt, ebenso zum Glück auch Roveretos Schluß, das Sparlakengebäude, ein ehemaliger Palast des Grafen Arco. Die Burg an der Venobridge weist zwei kassende Schutzbatterien auf. Verschiedene Privatgebäude haben daran glauben müssen. Eine italienische Fliegerbombe fiel nicht weit der Stadt in eine dichte Schar von 2000 Soldaten; es waren gefangene Italiener. Die Gassen sind menschenleer; die Bevölkerung ist schon im vorigen Jahre fortgeschickt worden. Sie nahm von ihrem Hausrat die wertvollen Dinge mit, und ließ den Rest in wirrem Haufen liegen.

#### Islam.

##### Aus dem Kaukasus.

Berlin, 9. Juni. Von der russischen Grenze wird der Nat. Ztg. gemeldet: Die ganze russische Presse muß nunmehr zugeben, daß die Türken auf der gesamten armenischen Front zur Offensive übergegangen sind. Nikifor Slowo gesteht, daß die Lage der russischen Armeen überaus schwierig ist. Da die russische Front im Zentrum rund 180 Kilometer von der russischen Grenze entfernt ist, funktioniert der Nachschub außerordentlich schlecht. Die Wege- und Geländebedingungen für die rückwärtigen Verbindungen sind erbärmlich. Dagegen verfügen die Türken auf ihrer nunmehrigen Front über zwei Eisenbahnlinien, die den Nachschub wesentlich regeln können. Am wirkungsvollsten gestaltete sich bisher die türkische Offensive in der Gegend von Mamachatin und Baiburt. Der Militärkritiker dieses Blattes gesteht, daß die Räumung von Trapezunt durch die Türken ein großer strategischer Erfolg der Türken gewesen ist, denn dadurch konnte der türkische Befehlshaber die ihm unterstellten Truppen ohne sonderliche Verluste aus der gefährdeten Stellung ziehen. hätte er Trapezunt länger zu halten versucht, so wären seine Truppen überaus geschwächt und für eine neue Offensive kaum verwendbar gewesen. Nunmehr ist auch der linke Flügel zur Offensive auf Trapezunt übergegangen. Das Blatt befürchtet sogar, daß die Türken wieder in den Besitz der Linie Erzerum-

Er sendung gelassen werden. Die türkische Armee, die von Halburk gegen Erzerum Raum gewinnt, wird von Chalik Pascha befehligt, der zweifellos hervorragende militärische Fähigkeiten besitzt und neuerdings zu den besten türkischen Befehlshabern gerechnet werden müsse. Fast sämtlich Blätter sind sich darüber einig, daß die Türken beträchtliche Verstärkungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn erhalten haben. Diese Verstärkungen dürften hauptsächlich in Artillerie- und Munitionssendungen bestanden haben. Nikitja Wiedomoki will aus besserer Quelle wissen, daß die Türken noch ein Reserveheer, das von Sivas und Chraput her im Anmarsch ist und 200 000 Mann zählen soll, gegen die armenische Front in Bewegung gesetzt haben. Die Blätter berichten ausnahmslos von furchtbaren Kämpfen, die in der letzten Zeit an der armenischen Front stattgefunden haben und die noch größeren Umfang anzunehmen scheinen.

wb. Petersburg, 8. Juni. Im amtlichen russischen Bericht vom 7. Juni heißt es: Aus der Richtung von Erzincan brach ein mit stärkeren türkischen Kräften angelegter Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Unsere auf Bagdad angelegten Truppen eroberten nach Kampf die bei Abani-Kin stark besetzten türkischen Stellungen. Unsere Kavallerie attackierte die türkischen Gräben und machte mehrere feindliche Bataillone nieder.

**Persien.**

Von der russischen Grenze wird der Nat.-Ztg. gemeldet:

Berlin, 9. Juni. Mit bemerkenswertem Freimuth äußert sich das Moskauer Ruskoje Slowo, das Organ Sazonows über die persische Frage. Die letzten Verständigungen in der persischen Frage zwischen Rußland und England haben dahin geführt, daß die persische Unabhängigkeit nunmehr völlig aufgehoben ist. Persiens Finanzwirtschaft ist völlig in die Hände Englands und Rußlands übergegangen. Persiens politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist heute vollständig verloren. Rußland und England werden in nächster Zeit eigene Exekutivorgane in Persien unterhalten. In London und Petersburg ist auch bereits über die Aufteilung Persiens verhandelt worden. Trotzdem sich beide Regierungen über den Umfang der Abgrenzung von „Interessensphären“ einig waren, konnten in den Aufteilungsbesprechungen doch einige grundlegende Fragen nicht vollständig gelöst werden. Das Blatt bespricht, daß aus den daraus entstehenden Meinungsverschiedenheiten Persiens politische Vorteile suchen werden, die bei ungenügender Wachsamkeit von Seiten Englands und Rußlands diesen beiden Staaten Schaden bringen könnten. Das Blatt rät zu einer schnellen Verständigung in der persischen Aufteilungsfrage.

Ein französischer Torpedoboot ist gesunken.

wb. Paris, 8. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Der Torpedobootszerstörer „Fantassin“ ist am Montag von einem anderen französischen Torpedoboot im Mittelmeer gerammt und versenkt worden. Die ganze Besatzung und alles Material sind gerettet worden.

**Golk Pascha.**

wb. Konstantinopel, 8. Juni. Die Leiche des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Golk-Pascha ist aus Bagdad, wo sie provisorisch aufbewahrt wurde, hierher überführt worden. Sie bleibt vor der Hand in der Medizinschule von Daidar Pascha. Die Trauerfeierlichkeiten finden in einigen Tagen nach der Ankunft der Familie statt. Während der Fahrt wurden der Leiche in den größeren Städten Anatoliens Ehren erwiesen. In Konia legte der Bürgermeister einen Kranz im Namen der Stadt am Sarge nieder.

**Griechenland.**

**Die Kohle der Entente.**

wb. London, 9. Juni. Neuer. Das Auswärtige Amt teilt mit: Bei der Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Lage, die sich durch die Uebergabe griechischen Gebietes an die bulgarischen Truppen ergeben hat, haben es die Alliierten für erforderlich erachtet, gewisse vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen. Die britische Regierung trifft gewisse Vorsichtsmaßnahmen bezüglich der Kohlenausfuhr und den Aufenthalt der griechischen Schiffe in den britischen Häfen, um zu verhindern, daß die Vorräte des Feindes vermehrt werden. Ueber Bestimmungen, die für den

Verkehr in den griechischen Häfen gelten sollen, schweben zwischen den Alliierten Beratungen.

wb. Amsterdam, 9. Juni. Die Zollbehörden in Cardiff haben den Befehl erhalten, alle Kohlenausfuhr für Griechenland zu verhindern.

Ein Zwischenfall in der griechischen Kammer.

Budapest, 8. Juni. (D. Z.) Einer Athener Drahtung des Budapest Abendblattes zufolge erregte in der griechischen Hauptstadt ein bedeutender Zwischenfall, der sich in der letzten Sitzung der Kammer ereignete, großes Aufsehen. Als ein Abgeordneter der Theotokis-Partei gegen Griechenland sprach, unterbrach ihn der Minister des Innern Gunaris mit folgenden Worten: „Die Usurpatoren werden nicht mehr länger sich auf griechischem Boden herumtreiben!“ Lebhafter Beifall folgte den Worten des vollstimmlichen Staatsmannes.

**Venizelos' Millionen.**

tu. Budapest, 8. Juni. Die Bukarester „Minerva“ meldet aus Athen: „Nea Simera“ teilt mit, daß Venizelos von der Entente 12 Millionen für Kapitulationszwecke und für die Gründung einer ententefremdlichen Zeitung erhielt.

**Rumänien und die Zentralmächte.**

Von der russischen Grenze, 8. Juni, wird der Nat.-Ztg. gemeldet:

Berlin, 8. Juni. Ruskoje Slowo muß nunmehr den endgültigen Stimmungsumschlag in Rumänien zugunsten der Zentralmächte bestätigen. In einer Meldung aus Bukarest berichtet das Blatt widerwillig, daß innerhalb der rumänischen Volkswirtschaftskreise die Befriedigung über die Handelsbeziehungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn sehr groß sei, da sich das kürzlich geschlossene Handelsabkommen ausgezeichnet bewähre. Man hofft in Bukarest, auch mit Bulgarien und Konstantinopel in derartige Handelsbeziehungen zu gelangen. In dieser Richtung ist übrigens bereits mehr als der erste Schritt getan worden. Man müsse nun endgültig damit rechnen, daß Rumänien für die Entente als Bündnisfaktor verloren ist. Sehr großen Eindruck macht im rumänischen Volk der Erfolg der österreichischen Offensive gegen Italien. Er ist zweifellos kräftiges Wasser auf die Mühle der Freunde der Zentralmächte und nimmt der Partei der Interventionisten viel Boden unter den Füßen. Für Rumänien ist der Fortgang der Kämpfe an der italienischen Grenze von größter Bedeutung. Dort sieht man diese Offensive als die wichtigste Kampfhandlung nach den Karpateukämpfen an.

Bukarest, 7. Juni. Im Auftrage der russischen Regierung hielt sich Fürst Gagarin in Bukarest auf und pflog Beratungen mit Bratianu und dem rumänischen Minister des Auswärtigen. Gagarin suchte auch um eine Audienz beim König nach, doch wurde ihm bedeutet, daß der König vorziehe, wenn Gagarin verzichte, da eine Audienz gegenwärtig inopportun sei.

**Das Kriegsernährungsamt.**

wb. Berlin, 7. Juni.

Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die orientierenden Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweineschlachtungen die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenerzeugung beraten, mit den Vertretern des Großhandels dessen Verhältnis zur Einheitsmäßigkeit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, mit denen des Kleinhandels dessen Heranziehung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und die Maßnahmen gegen den Handel durch unlautere Elemente, vor allem den Kettenhandel. Scharfes Eingreifen zur Ausmerzung unlauterer Händler wurde dabei von den Handelsvertretern gefordert.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H. Herischdorf  
empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte  
Stonsdorf i. R.

den weltberühmten  
**Stonsdorfer Kräuter-Bitter**  
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur  
ausgezeichnet durch Staatsmedaille,

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Mit Vertretern der Landwirtschaft, kleineren und größeren Landwirten aus den verschiedenen Teilen des Reiches wurden Fragen der Milch- und Butterlieferung, der Schlachtviehbeschaffung, der Hauschlachtungen, der Kartoffelversorgung, der Ernterhebungen und des verstärkten Anbaues von Getreide erörtert. Den Schluß bildete am Dienstag Nachmittag eine eingehende Beratung mit Vertretern der Konsumvereine und sonstiger Konsumentenorganisationen, über Fleisch- und Fettversorgung und das Verhältnis der genannten Organisationen zu den Gemeinden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft, sowie über sonstige, das Konsumenteninteresse besonders berührende Fragen. Die Vorstandsmitglieder, Ministerialdirektor von Braun und Dr. Müller, hatten vorher über die Teilnahme an der Konsumententagung am letzten Sonntag berichtet.

Sobald die Zeit es erlaubt, sollen noch Besprechungen mit den Vertretern anderer Kreise, insbesondere denen des Nahrungsmittelgewerbes folgen.

Auf Grund des durch die Besprechungen gewonnenen Überblicks hat der Vorstand eine Reihe von Maßregeln beschlossen oder ihrem Abschluß nahe gebracht, so neben der schon früher erwähnten Neuregelung der Butterversorgung eine Verordnung wegen sofortigen Verbotes der Verfütterung zur menschlichen Nahrung geeigneter Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zudermengen, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Im wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über eingreifende Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Angriff genommen sind, werden in neuen Vorstandssitzungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes begibt sich heute zu Verhandlungen auf einen Tag nach München. Die anderen Hauptstädte der größeren Bundesstaaten sollen, sobald es die Geschäftslage zuläßt, gleichfalls besucht werden. Nach Pfingsten will der Vorstand eine Vereisung der rheinisch-westfälischen Reviere vornehmen, während die anderen besonders wichtigen gewerblichen Mittelpunkte durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen.

### Die Rohfettverordnung.

wb. Berlin, 7. Juni.

Die Rohfettverordnung vom 16. März 1916 ist nunmehr überall durchgeführt. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat durch seine „Rohfett-Abteilung“ in etwa 11 000 Gemeinden Deutschlands von dem ihm in der Verordnung übertragenen Rechte Gebrauch gemacht, die bei den Schlachtungen anfallenden Rohfette von Rindern und Schafen für sich in Anspruch zu nehmen. Um Versorgungsschwierigkeiten in der ersten Zeit der Beschlagnahme nach Möglichkeit zu vermeiden, ist der Anspruch nicht sofort für alle im § 1 der Verordnung genannten Rohfettarten, sondern zunächst nur für einen Teil erhoben worden, und erst nach der Ubergangszeit auf alle Rohfettarten erstreckt worden.

Die Rohfette werden zunächst den dem Kriegsausschuß angegliederten Feintalgsmelzen angegliedert. Hier werden die Rohfette so schnell als möglich zu Feintalg verarbeitet. Die eine Hälfte des gewonnenen Feintalgs geht in die Gemeinden zurück, aus denen der Feintalg angeliefert worden ist. Die Verwaltungen dieser Gemeinden haben die Möglichkeit, den zurückgelieferten Feintalg für sich in Anspruch zu nehmen. Nur dort, wo die Gemeindeverwaltungen davon keinen Gebrauch machen, wird der Feintalg den Schlächtereien zurückgegeben, die die Rohfette angeliefert haben.

Soweit bisher zu übersehen ist, haben die Gemeindeverwaltungen von dieser Möglichkeit, den Verbrauch von Feintalg in ihren Gemeinden durch gleichmäßige Verteilung, insbesondere auch durch Zuführung an die minderbemittelten oder schwer arbeitenden Massen zu regeln, leider nicht in dem erwarteten Umfang Gebrauch gemacht. Wenn den Schlächtereien auch vorgeschrieben ist, daß sie nicht mehr als 125 Gramm auf einmal an einen Verbraucher abgeben dürfen, so würde eine Regelung des Absatzes durch die Gemeinden doch eine bessere Gewähr für eine zweckmäßige Verteilung des Feintalgs bieten. Es ist dringend erwünscht, daß die Gemeinden von diesem Rechte in größerem Umfang Gebrauch machen.

Als Höchstpreis für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher ist zunächst der für den Verkauf der übrigen 100prozentigen Speisefette bereits festgesetzte Höchstpreis von 2,32 Mark für ein Pfund beibehalten worden. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Preis sich demnächst erniedrigen lassen wird.

Die andere Hälfte des Feintalgs wird durch den Kriegsausschuß den Margarinefabriken zugeführt. Dies geschieht nicht nur wegen der Verbrauchsdeckung um etwa 25 Prozent, die der Feintalg bei der Verarbeitung zu Margarine erfährt, sondern in erster Linie deshalb, weil eine Reihe von anderen Fetten und Ölen ohne Zusatz von Feintalg nicht zu Margarine verarbeitet werden könnte. Die Margarine wird vom 5. Juni ab nicht mehr wie bisher im Wege des freien Handels in den Verkehr gebracht, son-

dern durch den Kriegsausschuß nach den Weisungen des Butterverteilungsbeirats auf die Bundesstaaten, bzw. die Gemeindeverbände verteilt, denen die Unterverteilung auf die Gemeinden ihrer Bezirke obliegt.

### Die Gerste.

wb. Berlin, 8. Juni.

Die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. hat folgende Erklärung an die Mitglieder des Reichstages gefandt:

Bei der Beratung wurden im Reichstage am Mittwoch, den 7. Juni 1916, u. a. auch Ausführungen zu dem Punkt „Ernährungsfragen“ durch den Abgeordneten Herrn Hoffmann-Kaiferslautern gemacht. Dabei unterzog er laut Mitteilung der Tagespresse die Geschäftsführung der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. einem kritischen Urteil, das zu Mißdeutungen Anlaß geben muß. Der ergebenst Unterzeichnete hält es deshalb für geboten, den Herren Mitgliedern des Reichstages hierunter einige tatsächliche Aufschlüsse über die in dem beregten Bericht herangezogenen Verhältnisse der G.-V.-G. ergebenst zu unterbreiten.

1. Die G.-V.-G. ist als private G. m. b. H. gegründet worden und ihre namentlich aufgeführten Gesellschafter stellen eine begrenzte Anzahl von Herren dar. Diese aus formalen Zweckmäßigkeitsgründen gewählte Gründungsform ändert aber nichts daran, daß der Sache nach die Gesellschaftsanteile von sämtlichen am Gerstengeschäft beteiligten Erwerbszweigen übernommen worden sind, in deren Auftrag und Vertretung die erwähnten Herren gezeichnet haben.

2. Die vom Berichterstatter angeführten 4 Millionen Mark Kriegsanleihe rühren aus den Gebühren her, die den gersteverarbeitenden Betrieben, mit ihrem Einverständnis, in Höhe von 5 Mark pro Tonne Gerste zur Deckung der Verwaltungskosten auf den Einkaufspreis der G.-V.-G. aufgerechnet wurden. Man mußte aus Vorsicht so verfahren, weil die G.-V.-G. ohne Vorbild gegründet wurde und deshalb nicht wissen konnte, welche Verwaltungskosten entstehen würden. Daß aus den Gebühren ein so hohe Summe erübrigt wurde, spricht für die sparsame Verwaltungsarbeit der G.-V.-G. Die ihr so belassenen Gelder werden später fast in voller Höhe an sämtliche beteiligten Betriebe im Verhältnis zu ihren Gerstenbezügen zurückvergütet werden.

Es handelt sich dabei um sämtliche Brauereien, Brehbefejfabriken, Graubennmühlen, Malzkaffee Fabriken und zahlreiche andere Betriebe. An die Gründer erfolgt diese Ausschüttung also nicht. Diese 4 Millionen Mark hat nun die G.-V.-G. aus patriotischen Gründen einstweilen in Kriegsanleihe angelegt.

3. Daß die G.-V.-G. keine Erwerbsgesellschaft ist, geht schon aus § 23 ihres Gesellschaftsvertrages hervor, der wörtlich lautet: „Die Gesellschaft ist keine Erwerbsgesellschaft. Etwaige, am Jahresluß sich ergebende Ueberschüsse sind nach Abzug einer Vergütung bis zu 5 Prozent des Betrages der Stammeinlage der Inhaber den kontingierten Betrieben im Verhältnis ihrer Gerstenbezüge zu erstatten.“

4. Ein Gewinn von 15 Millionen Mark ist nie erzielt worden. Wohl ist ein Guthaben von rund 11 Millionen Mark vorhanden, das aber nicht Eigentum der G.-V.-G. ist. Es besteht aus Geldern, die nach den Verkaufsbedingungen der G.-V.-G. von den Gerste laufenden Betrieben im voraus eingeliefert werden müssen und sich ansammeln, weil zwischen Selbsteingang und Verladung der Gerste eine gewisse Zeit vergeht. Nachdem die Ware jeweils verladen ist, fließt das Geld den Gerstenproduzenten zu. Es handelt sich also bei diesen 11 Millionen Mark in der Tat nur um ein fortwährend sich veränderndes Guthaben, nicht um Eigentum der G.-V.-G.

Schließlich sei noch betont, daß die G.-V.-G. seit Beginn ihrer Tätigkeit der ständigen Kontrolle der Reichsfuttermittelstelle untersteht und deren Einverständnis bzw. Genehmigung für alle ihre Beschlüsse regelmäßig einholt.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
gez. Funke.

### Handwerk und Heereslieferungen.

(Nachdr. verb.)

\*\* Berlin, 8. Juni.

Seit Ausbruch des Krieges hat sich das deutsche Handwerk bemüht, in seinen beruflichen Organisationen an den Ausschreibungen der Heeresverwaltung möglichst beteiligt zu werden. In welchem Resultat diese Bemühungen geführt haben, ersieht man aus dem Tätigkeitsbericht, welchen die Geschäftsstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages in Hannover der demnächst stattfindenden 17. Vollversammlung des Kammertages erstattet. In diesem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die endliche Regelung neben der Unterstützung des Königlich Preussischen Handelsministeriums und des Reichsamts des Innern dem Entgegenkommen der Train-Depot-Inspektion der Königl. Preussischen Feldzeugmeisterei zu verdanken ist, die in weitgehendem wirtschaftspolitischen Verständnis den Gedanken der korporativen Beteiligung des Handwerks unter Führung der

Handwerkskammern einheitlich in die Tat umsetze und ungeachtet aller anfänglich vorhandenen Schwierigkeiten bei seiner praktischen Durchführung blieb.

Der Bericht macht hierzu noch folgende interessante Ausführungen: So konnten vom Kammerstag aus dem Vergütungsbereiche der Preuß. Feldzeugmeisterei für insgesamt 40 Millionen Mark dem Handwerke unter Vermittlung der Kammern zugeführt werden. Diese Summe ist ja an und für sich im Verhältnis zu den ungeheuren Beschaffungen nicht sehr erheblich; man muß aber beachten, daß sie lediglich einen Teil der überhaupt aus Handwerk gefallenen Aufträge darstellt. Ist doch das militärische Beschaffungsweisen außerordentlich mannigfaltig geregelt, wobei die zentrale Bedarfsdeckung anfänglich fast unbekannt war, die Hauptbeschaffung vielmehr durch lokale Beschaffungsstellen erfolgte. Erst allmählich ist auch im Bereiche der Heeresverwaltung eine gewisse Zentralisation der Beschaffung eingeführt, keineswegs aber durchgeführt worden. Die Wichtigkeit der vom Kammerstag erreichten zentralen Vermittlung liegt neben der unmittelbaren wirtschaftlichen Aufrechterhaltung zahlreicher Handwerksbetriebe hauptsächlich darin, daß hierbei erstmals im großen Stil der Beweis der Leistungsfähigkeit des Handwerks zur Beteiligung an staatlichen Lieferungen bei richtiger Organisation der einzelnen Kräfte geführt werden konnte. Dieser Umstand im Verein mit den sonstigen bei der Vermittlungstätigkeit gemachten Erfahrungen werden den Kammerstag in den Stand setzen, bei der wohl mit Sicherheit bevorstehenden grundsätzlichen Neuregelung des militärischen Beschaffungswesens die berechtigten Forderungen des Handwerks nach angemessener Beteiligung an staatlichen Aufträgen wirksam zu vertreten. Soweit dabei die Organisation der Verbindungsstelle des Kammertages in Frage kommt, waren Verhandlungen im Gange, um für die praktische Vermittlungstätigkeit eine Verwaltungsstelle der Kammer bereitzustellen, die allen berechtigten Ansprüchen in bezug auf Rechts- und Vermögensfähigkeit und damit auch die Sicherheit für die vergebenden Behörden genügt.

Diese Verhandlungen sind inzwischen abgeschlossen worden und haben zur Gründung einer „Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen“ mit dem Sitze in Berlin geführt. Diese Stelle umschließt in der Form einer S. m. b. H. Vertreter aus sämtlichen Handwerks- und Gewerbekammern, die zum Geschäftsbereich des Preussischen Kriegsministeriums gehören. Die aus Gründen des einheitlichen Zusammenhaltens der sämtlichen deutschen Handwerks- und Gewerbekammern betriebene Einbeziehung der habsburgischen, sächsischen und württembergischen Kammern war leider nicht durchführbar, weil die selbständigen und militärischen Hoheitsrechte der betreffenden Bundesstaaten eine direkte Vergabung der anfallenden Lieferungen ohne Vermittlung des Kammertages allein an die einzelstaatlichen Kammern begründen. Es bleibt abzuwarten, ob die weitere Entwicklung auch für diese Staaten besondere praktische Vermittlungsstellen erfordern wird.

**Verschiedenes.**

München, 8. Juni. (B. A.) Der Professor der Pädagogik an der Münchener Universität Dr. Friedrich Wilhelm Förster machte in einem Flugblatt und in einem Artikel, der in der Schweiz erschien, den Versuch, die deutschen Stämme in gehässiger Weise gegeneinander aufzuheben. Zuerst erschien ein Flugblatt in diesem Sinne, welches auch unter den Professoren der Universität verbreitet wurde und Förster erhielt vom Kultusministerium eine Verwarnung. Als Professor Förster heute seine Vorlesung halten wollte, wurde er von den anwesenden Studenten mit Getrampel und Abzugsrufen empfangen. Der größte Teil der Studenten verließ unter Abzugsrufen den Saal. Der Vorfall erregt in München das größte Aufsehen.

Kopenhagen, 8. Juni. Der Nobelpreissträger der Medizin 1915 Dr. Robert Baranb, Dozent der Ehrenheilkunde in Wien, der seit Kriegsausbruch in russischer Gefangenschaft gehalten war, ist, dem „Lokalana“ zufolge, freigelassen worden und gestern in Sabaranda eingetroffen.

Brüssel, 8. Juni. Hier findet unter dem Ehrenvorsitz des Generalgouverneurs am 15. Juli bis 15. Oktober eine „Ausstellung sozialer Fürsorge“ statt. Sie soll in erster Linie ein Bild von der deutschen Sozialversicherung und der Einwirkung auf die Volksgesundheitspflege, insbesondere auf die Wohnungsfürsorge, die Verhütung von Volksleiden, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, geben. Durch Lichtspielvorführungen in dem geräumigen Ausstellungstheater werden auch die Ergebnisse der Arbeiter- und Angestelltenversicherung erläutert werden. Mit der Durchführung der Ausstellung ist die Zentralstelle der Sozialfürsorge des Belgischen Roten Kreuzes beauftragt. Den Vorsitz im Beirat führt der Chef der Zivilverwaltung, Erzelenz von Sandt.

Berlin, 9. Juni. Der L. A. meldet: Graf Andrassb von der Preßburger Linie, der als Beobachtungsoffizier diente, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kristiania, 8. Juni. Jeglicher Verkauf und Ausschank von Branntwein ist in ganz Norwegen ver-

boten worden. Gleichzeitig wurde die Einfuhr von Branntwein, Wein, Bier und anderen alkoholhaltigen Getränken untersagt. Die Verbote treten sogleich in Kraft.

**Deutscher Reichstag.**

3 Berlin, 9. Juni.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die Besprechung der Ernährungsfragen zu Ende geführt. Der Führer des Bauernbundes, Abg. Dr. Böhm, stimmte in vielen Punkten der scharfen Kritik des sozialdemokratischen und des fortschrittlichen Redners an der unzureichenden behördlichen Organisation der Nahrungsmittelversorgung zu. Vor allem wünschte er eine Eindämmung der für die Nahrungsmittelversorgung des Reiches schädlichen Einflüsse, die aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium kommen.

Dann trat der Führer des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Roessike, auf den Plan, um im Gegensatz zu dem Vorredner vor jeder Beschränkung der preussischen Einflüsse durch das Kriegsernährungsamt zu warnen. Das Lob der Landwirtschaft und der Schutzpolitik sang er in hohen Tönen. Nebenbei richtete er ein wenig burgfriedliche Angriffe gegen die Abg. Dr. Wendorf, Hegler und Dr. Böhm, Angriffe, die nach dem Schluß dieser Debatte in persönlichen Bemerkungen als „mindestens objektive“ Unwahrheiten festgenagelt werden konnten. Am Schluß einer Rede ging Dr. Roessike wieder auf die Kriegszieldebatte ein, um einen rücksichtslosen Ubootkrieg zu fordern.

Abg. Rupp von der Deutschen Fraktion verlangte ein scharfes Einschreiten gegen Kriegswucher und Kettenhandel und Abg. Wurm (Soz. Arb.) wiederholte in langer Rede im wesentlichen die Angriffe, die sein Parteigenosse von der anderen Fakultät am Tage vorher erhoben hatte.

Nachdem ein Schlußantrag angenommen war, wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschlossen, die Lederfrage noch besonders zu besprechen. Vorher gab es, wie schon erwähnt, eine Reihe persönlicher Bemerkungen, in denen Dr. Roessike übel zugerichtet wurde. Nach den vielen Beweisen dafür, daß er ganz unwahre Behauptungen aufgestellt habe, um den politischen Kredit seiner Gegner zu schädigen, mußte er einen kläglichen Rückzug antreten.

Abg. Hoffmann-Kaiserlautern (Soz.) nahm übrigens in einer persönlichen Bemerkung seine Behauptungen über die Gerfle-berverwertungsgesellschaft zurück, konstatierte aber zur Selbsterleuchtung des Hauses, daß er seine Angaben der „Deutschen Tageszeitung“ entnommen habe.

In der

**„Lederdebatte“.**

die dann einsetzte, kritisierten die Abg. Simon (Soz.) und Dr. Berner (Deutsche Fr.) in scharfer Weise die Praxis der Kriegslederaktiengesellschaft. Major Röh vom Kriegsministerium nahm die Kriegsleder-A.-G. gegen diese Angriffe in Schutz und betonte, daß ihre Gewinne dem Reiche zugeführt würden. Damit endete auch diese Debatte und die schon bekannten Entschließungen der Kommission wurden angenommen.

Präsident Dr. Kaempf verlas Glückwunschtelegramme der beiden Häuser des ungarischen Parlaments zum Seesieg und würdigte dann in einer warmherzigen Schlußansprache die bedeutungsvolle Arbeit des Reichstags im letzten Tagungsabschnitt. In einem Hinweis auf die letzten kriegerischen Erfolge zu Wasser und zu Lande knüpfte er die Hoffnung, daß uns dadurch der Friede näher gebracht werde. Nachdem Abg. Dr. Eychen (Ftr.) namens des Hauses dem Präsidenten für seine vortreffliche Amtsführung gedankt und Dr. Kaempf diesen Dank auf die Vizepräsidenten, den Direktor und die Mitglieder des Hauses ausgedehnt hatte, verlas der Reichsanwalt Dr. Helfferich die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag auf den 26. September vertagt wird. Präsident Dr. Kaempf schloß dann die Tagung des Reichstags mit einem Kaiserhoch, in das die bürgerlichen Abgeordneten dreimal einstimmten und dem auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion stehend beizuhörten, während die Angehörigen der Soz. Arbeitsgemeinschaft vorher den Saal verlassen hatten.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.**

3 Berlin, 9. Juni.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag über das gleiche Thema, das im Reichstage zur Beratung stand; es verhandelte über Lebensmittelfragen. Ueber das Ergebnis der Auskaufverhandlungen berichteten der konservative Abg. Soesch und der Fortschrittler Lippmann. Lippmann begrüßte insbesondere den Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Barocki, der seine Tätigkeit verheißungsvoll begonnen habe. In der Debatte sprach als einziger Redner der Sozialdemokrat Hofer, der sich in der Hauptsache in argen Übertreibungen gefiel, die im Hause lebhaften Unwillen erregten. Einige besonders ausfallige Redewendungen gaben den beiden Berichterstattern Veranlassung, einen scharfen Strich zu ziehen zwischen den Vertretern solcher Anschauungen und dem überwiegenden Teil des Volkes, das nach wie vor den festen Willen hat, sich den unbedingt notwendigen Entbehrungen zu unterwerfen und bis zum fleischigen Ende des Krieges durchzuhalten. Die zu den Lebensmittelfragen vorliegenden Ansuchenträge wurden einstimmig

angenommen, ebenso die Verordnungen über den Wiederaufbau zerstörter Ortschaften Ostpreußens und über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau gewährten Staatsdarlehen. Am Freitag beginnt die Sitzung bereits um 10 Uhr. Die Anträge über Kriegszulagen stehen auf der Tagesordnung.

**Preussisches Herrenhaus.**

3 Berlin, 9. Juni.

Das Herrenhaus hielt gestern nach längerer Unterbrechung wieder einmal eine Sitzung ab. Nach der Ansicht der Regierung sollte es die letzte Sitzung vor der großen Sommerpause sein. Aber durch diese Rechnung hat das Herrenhaus einen Strich gemacht, indem sein Ausschuss in der Vorlage über die Steuerzuschläge die vom Abgeordnetenhaus einstimmig beschlossene einjährige Befristung gestrichen hat. Da auch das Plenum sachtlich auf dem Standpunkt seiner Kommission steht, so muß die Vorlage noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. An eine Verabschiedung vor Pfingsten war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken und so hat das Herrenhaus gleich ganze Arbeit gemacht. Es hat sich bis zum 20. Juni vertagt und die Vorlage selbst an den Ausschuss zwecks schriftlicher Berichterstattung zurückverwiesen. Ende Juni muß daher auch das Abgeordnetenhaus noch einmal zusammenreten.

Im übrigen beschäftigte sich das Herrenhaus zunächst mit einem Antrage des Generalgouverneurs von Belgien Frhrn. von Bissing auf stärkere Berücksichtigung der Sexualpädagogik bei der Erziehung der heranwachsenden Jugend. Frhr. v. Bissing, der in seiner jetzigen Stellung Gelegenheit hat, die schweren Schädigungen zu erkennen, die die weit verbreiteten Geschlechtskrankheiten dem Volkstörper zufügen, will durch geeignete Maßnahmen wenigstens für die Zukunft durch Aufklärung über die der Jugend drohenden Gefahren auf diesem Gebiete Besserung schaffen. Kultusminister v. Trost zu Solz erkannte die Wichtigkeit der Frage an, äußerte aber allerlei Bedenken gegen die Mitwirkung der Schule. Hier müsse das Elternhaus die nötige Aufklärung geben und darüber hinaus müßten die Kräfte der Moral und Religion in den Dienst der Sache gestellt werden. Nachdem der Breslauer Fürstbischof Dr. Vertram sich mit dem Grundgedanken des Antrags einverstanden erklärt hatte, wurde der Antrag mit einigen Änderungen angenommen.

Gleichfalls Annahme fand ein Antrag des Prof. Dr. Hilbrandt-Breslau auf Vermehrung der Auslandskenntnisse an den höheren Schulen. Der Antrag will in der Hauptsache die Möglichkeit, neben Englisch und Französisch eine andere moderne Sprache zu erlernen, erleichtern. Kultusminister v. Trost zu Solz bestritt die Notwendigkeit, diese Angelegenheit noch während des Krieges zu regeln, sagte aber Prüfung zu. Gegenüber dem Osnabrücker Oberbürgermeister Dr. Rickmüller, der eine gründliche Schulreform für die Zeit nach dem Kriege verlangt hatte, hob der Kultusminister hervor, daß gerade unser höheres Schulwesen sich im Großen und Ganzen bewährt hat, was der Krieg gezeigt habe. Von grundlegenden Änderungen könne daher keine Rede sein.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 20. Juni steht die Vorlage über die Steuerzuschläge.

**Deutsches Reich.**

— Parteitag der württembergischen Nationalliberalen. Die Nationalliberale Partei Württembergs hielt in Stuttgart eine Vertreterversammlung ab, in der eine Entschließung angenommen wurde, in welcher es heißt: „Die Vertreterversammlung weiß sich mit der großen Mehrheit unseres Volkes eins, wenn sie die Erwartung ausdrückt, daß in diesem Kampfe um das Sein oder Nichtsein der Nation alle militärischen Machtmittel auch uneingeschränkt zur Anwendung kommen.“ (1)

— Wegen Kartoffelwuchers ist neulich ein Rittergutsbesitzer aus Bösenbrunn im Voigtland zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der konservative „Voigtländische Anzeiger“ meldete dies in der Form, daß er nur von einem „Carl Gottlieb W.“ sprach. Aus der „Leipziger Zeitschrift“ erfährt man jetzt aber, daß es sich handelt um den Rittergutsbesitzer Carl Gottlieb Wauer, Königl. sächsischer Dekonomierat, ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirte. Mitglied des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft und daselbst dem Ernährungsausschuß zugeteilt. Hiernach versteht man die Zurückhaltung des „Voigtländischen Anzeigers“.

— Im Bundesrat gelangten zur Annahme: Die Vorlage betreffend Verringerung des Militärtarifs für Eisenbahnen und die Entwürfe von Bekanntmachungen 1. über die Selbstenmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, 2. über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer, 3. betreffend Verringerungen der Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung.

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft hatte zu Donnerstag abend eine Versammlung einberufen, in der Mit-

glieder aller Reichstagsfraktionen gemeinsam ihren Gedanken über unsere Kolonialpolitik Ausdruck geben sollten. Vom Zentrum sprach der Abg. Schwarz, für die Nationalliberalen Stresemann, für die Fortschrittliche Volkspartei Raumann, für die Konservativen Graf Westarp, für die Sozialdemokratie Lenck. Der Letztere führte aus: Durch den Krieg habe auch die Frage der Kolonialpolitik für die Sozialdemokratie ein anderes Gesicht bekommen. Die deutsche Kolonialpolitik habe in diesem Krieg ihre Feuerprobe bestanden. Deutschland bedürfe der Sicherstellung seiner wirtschaftlichen Zukunft. Die sei aber nicht zu haben, ohne die Erschütterung jenes „Despoten des Weltmarktes“, wie einst Karl Marx die englische Bourgeoisie genannt habe. Alle Ausführungen des Abends gipfelten in dem Satz: Deutschland mußte ein Kolonialreich werden und muß es daher auch bleiben. Im Schlußwort wies der Vorsitzende, Herzog Johann Albrecht, darauf hin, daß die deutsche Kolonialgesellschaft niemals Parteien gekannt habe, und daß sie überzeugt sei, aus der Einigkeit der deutschen Nation werde auch das überseeische Deutschland zu neuer Macht und Blüte emporsteigen. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion veröffentlicht in „Vorwärts“ eine Erklärung, nach der Dr. Lenck in seinem letzten Vortrage über die Notwendigkeit der deutschen Kolonialpolitik nur seine persönlichen Ansichten und nicht die der sozialdemokratischen Partei vertreten hat.

— Nachdem der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Watoki, der in München eingetroffen ist, dort den Ministern Besuche abgestattet hatte und einer Einladung zur Tafel beim Minister Freiherrn von Soden gefolgt war, fand Donnerstag abend eine längere Besprechung im Ministerium des Innern statt, an der Minister des Innern Freiherr von Soden, Erzelenz von Watoki, Ministerialdirektor von Braun u. a. teilnahmen. Trotz übergroßer Inanspruchnahme nahm der Präsident des Kriegsernährungsamtes die Gelegenheit wahr, die große Lage der Münchener Ostpreußen in eingehend zu besichtigen, wo von den zur Verienung kommenden 2400 Zimmern wieder ungefähr 400 zur Absendung bereitstehen.

— Wegen der neuerdings erfolgten starken Erhöhung der Eisenpreise fand im Preussischen Handelsministerium unter Vorsitz des Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walz- und Werkzeuge zum Gegenstand haben werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Starker Wettersturz im gesamten Albengebiet. Im gesamten Albengebiet erfolgte ein überaus heftiger Wettersturz bis auf 900 Meter und Niedergehen starker Schneefälle. Die Bergstationen melden 30 bis 40 Zentimeter Neuschnee. Auf dem Säntis, Gotthard, Rigi herrschen 4 bis 6 Grad Kälte. Das ganze Engadin liegt in tiefem Schnee.

In Aachen werden Donnerstag bei Anwesenheit des Landwirtschaftsministers von Schorlemer und des Oberpräsidenten von Rheinbaben die neuen Kur- und Badeanlagen eröffnet.

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft! Einen Rohgewinn von nicht weniger als 600 vom Hundert, also vom sechsfachen Anlagekapital, hat das Kriegsjahr 1915 den Vereinigtenommerischen Meierereien gebracht, die in Form einer Aktiengesellschaft in Berlin ihren Sitz haben. Zwei Drittel des Rohgewinns werden allerdings für Unkosten und Ausbesserungen verrechnet. Dabei sind diese Vereinigtenommerischen Meierereien in Berlin wegen ihrer billigen Preise bekannt! — Zu beachten ist freilich, daß bei diesen Vertriebsgesellschaften, hinter denen große leistungsfähige Lieferanten stehen, das Anlagekapital im Verhältnis zur Bedeutung des Geschäfts verschwindend klein ist. Dafür wird aber jeder Zwischenhandel ausgeschaltet.

Die Fleischkarte und die Vegetarier. Die Einführung der Fleischkarte hat den Vorstand des „Deutschen Vegetarier-Bundes“ veranlaßt, folgendes Schreiben an den Reichskanzler zu richten: „Die im Deutschen Reich in Aussicht genommene, in einigen Bundesstaaten schon eingeführte Fleischkarte kann von den zahlreichen Vegetariern, welche sich jeglichen Fleischgenusses enthalten, nicht benutzt werden, wodurch eine Fleischernährungs für die übrigen Einwohner entsteht. Da nun die vegetarisch lebenden Personen auch auf den Genuß sämlicher, vom getöteten Tier gewonnener Fette verzichten, so leiden sie bei der geringen, auf den einzelnen entfallenden Buttermenge in mehrfacher Hinsicht Not. Es dürfte daher gerecht sein, wenn ihnen als Ersatz für das nicht verbrauchte Fleisch und vom getöteten Tier gewonnene Fett eine Aufskarte bewilligt würde, welche zum Besitze von Mehl und Schrot, sowie von Hülsenfrüchten, Futter und Zucker berechtigt. Der unterzeichnete Vorstand richtet daher an den Herrn Reichskanzler die ergebene Bitte, für alle Vegetarier, da sie auf die Fleischkarte grundsätzlich verzichten, als Ausgleich eine Ersatzkarte einführen zu wollen. Der Vorstand des „Deutschen Vegetarier-Bundes“, gez. Prof. Dr. Schläger, Erster Vorsitzender.“

## Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 10. Juni 1916.

### Weitervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,  
den 10. Juni 1916:

Veränderliche Bewölkung, strichweise auch Regen oder Gewitter.

### Die Gastlichkeit des Riesengebirges.

In diesen Tagen ging eine Mitteilung durch die Presse, welche zunächst die von uns längst gebrachte Nachricht wiederholte, daß das Schneegrubenhotel gegenwärtig geschlossen sei, während in der daneben gelegenen alten Baude, der jetzigen Kutschertube, ein Betrieb notdürftig aufrecht erhalten werde. Wir fügen hinzu, daß die Schließung des Hotels nicht etwa wegen des Krieges erfolgt ist, sondern nur deshalb, weil sich der Pächter, Herr Greulich, mit der Herrschaft Schaffaotsch, der Besitzerin der Baude, wegen der Herabsetzung der Pachtsumme nicht einigen konnte, nachdem der bisherige Vertrag abgelaufen war.

Dann aber beschäftigte sich die Nachricht mit der Prinz Heinrich-Baude und behauptete, daß die Herrschaft Schaffaotsch von dem Inhaber der Baude, Herrn Eisner, sogar eine höhere Pachtsumme verlangt habe, und daß Herr Eisner die Baude nach zwanzigjähriger Bewirtschaftung verlassen werde. Diese Meldung ist nun geeignet, im Publikum ganz falsche Vorstellungen und die Furcht entstehen zu lassen, auch die Prinz Heinrich-Baude lebt zur Reisezeit geschlossen zu finden. Das ist nun keineswegs der Fall, vielmehr bleibt die Baude wie bisher geöffnet und wird dem Pfingstaussflügler wie dem Sommerfrischler zu bieten wissen, was sich jetzt im Kriege nur ermoülichen läßt. Herr Eisner ist als Baudeinhaber auch gar nicht Pächter der Herrschaft, sondern Besitzer. Die Pacht bezieht sich nur auf den Grund und Boden, auf dem die Baude steht, und in dieser Hinsicht läuft der Vertrag mit der Herrschaft noch bis November 1917. Alle Befürchtungen sind also gegenstandslos.

Schließlich sprach aber die erwähnte Meldung noch von der Schlingelbaude, welche wie die Schneegrubenbaude der Herrschaft gehört und deren Pächter Herr Scholz ist. Dieser befindet sich allerdings in Meinungsverschiedenheiten mit der Herrschaft wegen der Pachtsumme, welche die Herrschaft nicht erniedrigen will. Herr Scholz will noch einmal mit der Herrschaft verhandeln und wenn er kein Ergebnis erzielt, allerdings die Baude verlassen, aber das wird erst nach Pfingsten entschieden werden, so daß die Pfingstaussflügler nicht in Sorge zu sein brauchen.

Im Anschluß hieran möchten wir an die einheimische Bevölkerung nochmals eine ernste Mahnung richten. Wir haben schon verschiedene Beschwerden aus Fremdenkreisen erhalten, aus denen ersichtlich ist, daß unsere Bevölkerung die Fremden statt wie sonst mit offenen Armen, jetzt mit Abneigung, ja stellenweise sogar mit sichtlichem Haß und Grobheit „begrüßt“, weil sie „uns die Lebensmittel wegessen“. Uns fehlen fast die Worte, um diese törichte Ansicht gebührend zu geißeln. Wir wiederholen: wenn die Fremden nicht kämen, würden wir kein Gramm Fleisch, Brot u. s. w. mehr zu essen bekommen. Die Lebensmittel, welche für die Fremden verfügbar gemacht worden sind, sind von den Behörden mit größter Mühe beschafft und den Gastwirten zur Verfügung gestellt, damit eben der wirtschaftliche Betrieb in unserer Gegend nicht brach liegt, damit sich Verdienstmöglichkeiten ergeben! Wenn man also jetzt die Fremden „hinansekeln“ will, so sagt man den Aft ab, auf dem man sitzt. Glaubt man vielleicht, daß die Pfingst- und Sommergäste dem Riesengebirge dieses törichte Verhalten verzeihen werden? Wenn dieses Verhalten auch nur in geringem Grade um sich greifen sollte, dann wird sich ein Sturm der Entrüstung in der ganzen deutschen Presse erheben und das Riesengebirge einen sehr bösen Ruf erhalten. Da aaben sich Presse, eine Menge von schriftstellerisch tätigen Personen, eine große Anzahl Vereine, Gastwirte u. s. w. die größte Mühe, den Aufstieg des Fremdenverkehrs bei uns im Flusse zu erhalten, und da soll die Dummheit Einzelner all das mit einem Male zu nichte machen? Es ist schwer, den guten Ruf wieder zu bekommen, wenn man ihn erst einmal verloren hat. Das gilt für eine Fremdegegend wie für eine Frau. Möge doch jeder darauf

achten, daß hier nicht eine unheilvolle Wendung eintritt, bei der unzählig Unschuldige wegen ein paar Gedankenlosen leiden müssen.

### Lebensmittel für die Pfingstaussflügler.

Das Kriegsbernährungsamt weist auf folgendes hin:

Die Pfingstage werden bei günstiger Witterung in diesem Jahre einen besonders großen Ausflugsverkehr bringen. Den Ausflüglern ist die Pfingsterholung und den Gastwirten die Einnahmen in dieser schweren Zeit wohl zu gönnen. Erstere müssen aber ernstlich darauf hingewiesen werden, daß bei den bestehenden Grundsätzen für die Verteilung der Lebensmittel auf die Versorgung größerer Ausflüglermengen aus den am Orte vorhandenen Lebensmitteln nicht zu rechnen ist. Den Kurorten werden zwar zur Versorgung von Kurbedürftigen die nötigen Lebensmittel besonders zugewiesen werden, auf den Massenausflugsverkehr kann diese Maßregel aber ohne die ansässige Bevölkerung, insbesondere die schwer arbeitenden Personen zu schädigen, unmöglich ausgedehnt werden.

Jeder Ausflügler wird deshalb gut tun, sich die Nahrungsmittel aus dem Heimatssorte mitzubringen. Die Gastwirte werden sich darauf einrichten müssen, gegen Ablieferung der entsprechenden Mengen die Speisen herzustellen und zu liefern. Die Regelung der Bezahlung wird bei beiderseitigem guten Willen keine Schwierigkeiten bieten. Der altbewährte Brauch „Familien dürfen ihren Kaffee kochen“ muß in jetziger Zeit auch auf andere Lebensmittel sinngemäß ausgedehnt werden.

### Entlassung nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften.

Auf ein von dem fortschrittlichen Abgeordneten Waldftein dem Kriegsministerium mitgeteiltes Schreiben aus dem Felde über die Einstellung und Beschäftigungsart nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften hat das Kriegsministerium unter dem 20. Mai erwidert, daß die stellvertretenden Generalkommandos bereits seit November 1915 angewiesen seien, a) entbehrliche, nichtkriegsverwendungsfähige Mannschaften aus dem Ersabbataillon zu entlassen; b) vor der Einziehung nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften zu prüfen, ob der militärische Nutzen den etwa entstehenden sozialwirtschaftlichen Schaden rechtfertigt, c) durch geeignete Kontrolle der Durchführung den Maßnahmen zu a) Nachdruck zu verleihen. Außerdem hätten bereits zu Anfang dieses Jahres eingehende besondere Ermittlungen darüber stattgefunden, welche garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften bei den Ersabtruppen durch weitgehende Einschränkungen und Umgestaltungen des Garnisondienstes verfügbar zu machen seien. Die Entlassung einer erheblicheren Anzahl von Mannschaften zur Aufnahme nützlicher Kriegsarbeit sei in die Wege geleitet. — Es ist zu hoffen, daß diese Grundzüge genau durchgeführt und ihre Durchführung ausreichend durch die vorgeordneten Stellen kontrolliert wird.

(Kontrolle der noch nicht ausgehobenen un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen.) Nach einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 16. Februar d. J. sind alle un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der letzten Musterung die Entscheidung:

- st. a. v. (zeitig garnisonverwendungsfähig),
- st. a. v. (zeitig arbeitsverwendungsfähig),
- st. a. v. u. (zeitig garnisonverwendungsunfähig),
- st. a. v. u. (zeitig arbeitsverwendungsunfähig)

erhalten haben, durch den Zivilvorstehenden der Ersabkommission des Aufenthaltortes zu kontrollieren. Es haben daher von nun an alle vorbezeichneten Landsturmpflichtigen jeden Wohnungswechsel, jeden Verzug in eine andere Gemeinde oder das Verlassen des hiesigen Kreises binnen drei Tagen mündlich oder schriftlich unter Vorlegung der Militärpapiere hier selbst — Kreis- haus Zimmer Nr. 3 — zu melden. Dienststunden für mündliche Meldungen sind an allen Wochentagen die Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags. Ferner haben sich in der gleichen Frist zu melden: 1. alle un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit einer der vorbezeichneten Entscheidung, welche aus einem anderen Kreise zuziehen, 2. alle un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bisher die Entscheidung kriegsverwendungsfähig, oder garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig besaßen und bei einer neuen Musterung eine der oben bezeichneten Entscheidungen erhalten, 3. alle un- ausgebildeten hier in Kontrolle stehenden Landsturmpflichtigen, welche bei einer neuen Musterung als kriegsverwendungsfähig oder garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig befunden werden und damit in die Kontrolle des Bezirkskommandos übertreten. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen wird bestraft.

\* (Der Schlesische Viehhandelsverband) hat dem Viehhändler Hugo Müller in Voigtsdorf und dem Fleischermeister Paul Scholz in Hirschberg die Ausweisarten entzogen. Sie sind nicht mehr zum Viehhandel berechtigt. Auch Viehbesitzer sind strafbar, wenn sie Vieh an Nichtberechtigte verkaufen.

\* (Zusatzbrotkarte an Schwangere.) Die Verfügung des Landrats vom 29. Mai über die Austeilung von Zusatzbrotmarken wird dahin ergänzt, daß an Schwangere ohne Unterschied auf Antrag eine Zusatzbrotkarte ausgestellt werden kann.

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg), Nr. 63 vom 7. Juni, enthält u. a.: Kontrolle der noch nicht ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßholz, Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren, Bekanntmachungen über die Durchfuhr von Kaffee, Tee und Kakao, Verfügung des Landwirtschaftsministeriums über die Fleischversorgung, Verbot des stellvertretenden Kommandierenden Generals der Aufstellung von Adressenverzeichnis von im Felde stehenden Soldaten, Verbot des Handels mit waffenhaltigen Stahlspänen, Bekanntmachung des Landrats über die Meldepflicht der Ausländer, Veröffentlichung der Landwirtschaftskammer: Die Ziege als Milchkuh, Aufruf zur Klee- und Grasfahnen Gewinnung.

\* (Die Pfingstferien) haben mit dem Schluß am Freitag ihren Anfang genommen. Sie liegen für alle Schulen in Stadt und Land gleich und dauern eine Woche. Sonnabend, den 17. Juni, wird der Unterrichtsbetrieb in allen Schulanstalten wieder aufgenommen.

r. (Jungsturm.) Die Elternvereinigung des Hirschberger Jungsturms hielt Mittwoch abend im „Goldenen Greif“ eine gut besuchte Versammlung ab. Von Oberführer Klement wurden die neuen Satzungen bekannt gegeben und dann Artikel aus der Jungsturm-Zeitung verlesen. Künftig soll nach den kriegsministeriellen Richtlinien für die militärische Vorbildung der Jugendabteilungen mehr Wert auf Sportspiele, Stabsfekten u. s. w. gelegt werden. Sonntag, den 25. Juni, veranstaltet der Jungsturm einen Bett-Gepäckmarsch vom Start am Gasthof „zum weißen Lamm“ die Chaussee über Lomnitz-Erdmannsdorf nach Hirschberg, Ziel das Schützenhaus. Junge Leute von 15 Jahren aufwärts können sich daran beteiligen und bis zum 18. Juni beim Oberführer Klement, Promenade Nr. 35, melden. Dort werden auch Geschenke für die Preisverteilung entgegengenommen.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider) hielt Montag in der Stadtbrauerei eine Versammlung ab. Zunächst wurden Kassenfragen erledigt. Die Tagesordnung für den vom 12. Juni ab zu Berlin im Verbandshaus stattfindenden 19. ordentlichen Verbandstag der Deutschen Gewerbevereine wurde bekannt gegeben und besprochen. Die Aufgaben, vor die die Gewerbevereine nach Beendigung des Krieges gestellt werden dürften, sollen eingehend beraten werden.

r. (Drei Söhne für's Vaterland hingegeben) hat die Familie des Zimmerpoliers Adolf Geißler, Hälterhäuser hier. Von den sechs sämtlich kriegseinberufenen Söhnen ist jetzt der älteste, Landsturmmann Paul Geißler, im Lazarett zu Berlin an den Folgen seiner am 29. März erlittenen schweren Verwundung verstorben und somit seinen beiden im Kampfe gefallenen Brüdern nachgefolgt. Er wird morgen Sonnabend nachmittag hier bestattet. Zwei seiner Brüder stehen z. Bt. im Felde, einer ist noch in der Garnison. Das Ehepaar hat noch eine Tochter.

r. (Vom Landgericht.) Die Strafkammer-Sitzungen am Sonnabend und nächsten Dienstag fallen des Pfingstfestes wegen aus, dafür findet Sonnabend nach Pfingsten große Sitzung statt.

\* (Neberden Kädtischen Butter- und Spargelverkauf) finden sich Bekanntmachungen des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

\* (Zum Fleischverkauf.) Es wird darauf hingewiesen, daß das den Fleischern zur Versorgung der Fremden überwiesene Gefrierfleisch auch an die Wirte nur gegen Fleischmarken abgegeben werden darf.

\* (Die neuen militärischen Auszeichnungen) über deren Stiftung wir in der Nummer vom 31. Mai berichteten, betreffen nicht die deutsche, sondern die k. k. österreichisch-ungarische Armee. Es handelt sich also um einen Erlaß des österreichischen Kaisers. — Die Form der amtlichen Nachricht ist schon an dem Irrtum, dem die gesamte deutsche Presse anheimfiel.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der im August 1914 in der Schlacht von Longwy schwerverwundete Unteroffizier Felix Nawrath, Sohn des Schriftleiters Rudolf Nawrath in Straupitz.

\* (Auszeichnung.) Dem Hauptmann d. R. Jeschek (Regiment), Kommandeur der deutschen Telegr.-Abteilung in Konstantinopel, ist vom Sultan der Eiserne Halbmond verliehen worden.

d. Straupitz, 9. Juni. (Besitzveränderung.) Das vom Wirtschaftsbefizer Rülle-Schmiedeberg kürzlich erstandene Hausgrundstück Nr. 117b der Witwe F. Zwied hier hat deren Nachbar, Gutsbesitzer Heinrich Schöbel, zum Abbruch angekauft, um sein Gehöft abzurunden.

† Warmbrunn, 8. Juni. (Volkstüchle. — Eisernes Buch.) Das Füllnerwerk hat für die Fabrikarbeiter eine Volkstüchle eingerichtet. Von 12 Uhr ab wird werktäglich eine sehr reichliche und gute Mahlzeit für 30 Pfa. verabfolgt. — Das „Eiserne Buch“, das Kriegswahrzeichen des Kreises Hirschberg, das bisher in Hirschberg zur Nagelung auslag, ist nach Warmbrunn gebracht worden und wird nach Pfingsten im Ausstellungshaus des Hausfleischvereins ausgelegt werden.

\* Erdmannsdorf, 9. Juni. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier der Reserve Otto Köhricht im Infanterie-Regiment Nr. 154, Sohn des Tischlermeisters Robert Köhricht hier.

m. Löwenberg, 9. Juni. (Eisernes Kreuz. — Gefallen.) Das Eiserne Kreuz erhielten der Musiketier Richard Sauer, Hausbesitzer und Maurer in Ober-Görisseifen und der Kriegsfreiwillige Paul Krabel aus Dippelsdorf. — Gefallen sind der Musiketier Erwin Rudolf aus Deutmannsdorf, Franz Flader aus Schmottseifen, August Bahner aus Giechmannsdorf und der Gefreite Ewald Schwertner aus Weng-Rachwitz.

k. Bad Flinsberg, 9. Juni. (Der Kronprinz von Sachsen) traf gestern Abend zu längerem Aufenthalt hier ein. Er hat im Lepoldsbad Wohnung genommen.

m. Greiffenberg, 8. Juni. (Verschiedenes.) Der Landwirt Hermann Seibt in Hartha verkaufte seine Gärtnerstelle dem Zimmermann Beckert aus Karlsberg. — Das Eiserne Kreuz erhielten der Stellmacher August Urner von hier und der Gefreite Wiesner aus Hanne bei Rabishau. — Gefallen ist Alfred Antelmann aus Straßberg.

## Deutsches Erbe.

Roman aus dem Balkenlande von Lena Wok.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(10. Fortsetzung.)

Dann tranken die drei Herren zusammen einen guten Tropfen, und obgleich Reumann bald berauscht war, hatte er sich doch soviel in der Gewalt, daß er den Baron Sobustein aus dem Spiel ließ. Die Erfahrung mit den Eltern seines ersten Schwiegersohnes war zu bitter gewesen.

Wilczinski trank mit ihm auf Du und Du, erklärte aber, weder er noch Ida würden je nach Beirsen kommen, solange jene abscheuliche Amanda dort herrsche.

Reumann schwor, er wolle sie bei seiner Heimkunft sofort an die Luft setzen, sie sei ihm schon längst lästig. In Wirklichkeit war es ihm unklar, wie er seinen Schwur halten sollte. Aber ungeahnt kam der Zufall ihm zu Hilfe. Bei seiner Rückkehr überraschte er Amanda mit ihrem Bruder und einem Liebhaber bei einem Sektgelage.

Geschwelt von Stolz über seinen Schwiegersohn, emvört über die Untreue seiner Freundin und über die Blünderung seines Weinfellers jagte er die ganze Gesellschaft aus dem Hause, was nicht ohne Widerstand abging, wobei der herkulische Hausherr aber Sieger blieb.

Sobald Ida von diesem Ereignis hörte, fuhr sie zu ihrem Vater, brachte Ordnung in die verfahrenen Verhältnisse und besorgte ihm eine tüchtige Haushälterin, ein alterndes Mädchen aus guter Familie, das die Wirtschaft stramm in Ordnung hielt und mit Freunden den Antrag annahm, den Reumann ihr bald machte. Aus dem bescheidenen Mädchen wurde eine sehr energische Hausfrau, und aus dem polternden Gutsherrn ein äußerst zahmer Chemann.

Ein bitterer Tropfen in Wilczinskis Freudenbecher war ein Brief von Wera, darin sie ihn beschwor, den Heiratsplan aufzugeben, der sie unglücklich mache.

So gern der General sonst alle Wünsche seiner Tochter erfüllt hatte, so fiel es ihm jetzt nicht ein, sich durch dieses selbstfüchtige Verlangen beirren zu lassen. Er vermochte auch an gar nichts anderes zu denken, als an die Vorbereitungen zum Einzug seiner jungen Braut, an Geschenke für sie und Besuche bei ihr.

Die Hochzeit ward in aller Stille gefeiert. Zum Glück hatte hier der Bote nichts dreinzureden, da beide Ehegatten evangelisch waren.

Als Leo nach der Trauung die Hand seiner jungen Stiefmutter an die Lippen führte, beugte sich diese zu ihm und küßte ihn.

„Wir wollen treu zusammenhalten, Leo,“ sagte sie, „ich habe dich lieb wie einen Bruder. Und nicht wahr — du gönnst mir den Platz an der Seite deines herrlichen Vaters?“

Ach ja, Leo gönnte seinem Vater das Glück, durch das er selbst wieder frei wurde. Er wohnte jetzt ganz in seinem Waldhäuschen, und wollte gleich nach Weihnachten nach Deutschland zurück. Um die Teestunde ging er regelmäßig in sein Vaterhaus und freute sich der Behaglichkeit, die er dort fand.

Gern hörte der General, wie seine junge Frau und sein Sohn als ebenbürtige Partner miteinander musizierten. Man spielte auch Karten, besprach die Neuigkeiten des Tages und beriet Leos Zukunft. Oft veranlaßte Ida ihren Gatten, aus seinen Kriegs-

erlebnissen zu erzählen. Dann hörte sie selbstvergessen mit leuchtendem Blick zu, und brachte ihn durch geschickte Fragen zu immer weiteren und ausführlicheren Berichten.

In solchen Augenblicken begriff Leo, warum das schöne Mädchen sein junges, blühendes Leben an das des Greises gefesselt hatte. Es war nicht nur die Heimat, die er ihm bot, sondern auch die Bewunderung des trautvollen Weibes für den heldenhaften Mann. Ida füllte ihre neue Stellung in jeder Weise mit feinstem Lächeln aus. Bald schwiegen die mofanten Zungen und die junge Frau fand allgemeine Anerkennung. Trotz ihrer Schönheit hatte sie für ein Mädchen etwas Massiges gehabt, lebt, neben dem hochgewachsenen, grauköpfigen Gatten, war sie eine imponierende Erscheinung. Das frische Wesen des Generals und sein ritterliches Benehmen gegen seine junge Frau ließen seine Jahre vergessen, und in der ganzen Umgegend freute man sich über das neuengewonnene gastliche Haus.

Nur Vera blieb unmutig trotzend dem Vater fern.

In Königsberg gründete sie sich ein bescheidenes Heim mit zwei Freundinnen, den Töchtern des inzwischen verstorbenen Pastors Brätorius, der seinerzeit fliehen mußte, als ihm nach Veras Uebertritt zum evangelischen Glauben die Verbannung drohte. Ida erhielt von ihrem Vater einen jährlichen Zuschuß, dessen Höhe sie selbst in Erlaunen setzte. Sie bewog darauf ihren Gatten, Leo einen größeren Wechsel zu gewähren, damit er sich in seinen Ferien den sehnlichst gehegten Wunsch, weitere Reisen zu machen, erfüllen konnte.

Ehe Leo seine Heimat auf lange Zeit verließ, beschloß er in seiner Freude über seine verbesserten Verhältnisse, für seinen Schilling Kadbit noch ansäuerlicher zu sorgen.

Der kluge, kleine Leo war zwei Jahre bei Sella via im Hause gewesen und hatte erstaunliche Fortschritte gemacht. Als der junge Pastor sich verheiratete, fehlte es ihm an Lust und Muße, Kadbit noch weiter zu unterrichten, und er sah sich in Goldingen nach einem Unterkommen für ihn um.

Der dortige lettische Pastor empfahl ihm eine ordentliche Witwe, die bereit war, den Jungen um ein Billiges in Pension zu nehmen. Er kam in die Quinta des Gymnasiums, für die er mit vierzehn Jahren reichlich alt erschien. Doch war bei seiner großen Begabung darauf zu rechnen, daß er nie sitzen blieb, so konnte er mit neunzehn Jahren doch sein Abiturium machen.

Kadbit hatte in den zwei Jahren im Pastorat nicht nur die deutsche Sprache vollständig erlernt, sondern auch die russische so weit, daß er dem Unterricht im Gymnasium gut folgen konnte und bald der beste Schüler seiner Klasse wurde.

Im übrigen war er nicht auf Kosten gebettet. Seine deutschen Mitschüler hänselten ihn in der unbarmerzigsten Weise. Sie gaben ihm den treffenden, aber böshaften Spitznamen „Kadbit“, der bald über den ganzen Schulhof schallte, bis Direktor Meißner dagegen einschritt. Kadbits starke Fäuste schafften ihm dann schließlich Ruhe in der Klasse, wenn er aber mit seinem Büchereck nach Hause trottete, lönte der verhasste Spitzname laut und vernehmlich um manche Straßenecke. Dann hallten sich Kadbits Fäuste in ohnmächtiger Wut, Bornestränen funkelten in seinen Augen. Wenn ich erst erwachsen bin, dann wehe euch, ihr hochmütigen Deutschen! marmelte er zwischen zusammengebissenen Zähnen. Einstweilen lernte er, lernte, daß ihm der Kopf rauchte. Es war nicht leicht in dem Lärm um ihn herum. Außer einer jämmerlichen Schlafstelle stand ihm nur das große Wohnzimmer seiner Hausmutter zur Verfügung, im Winter der einzige warme Raum der ärmlichen Wohnung. Hier hatte er an einem Fenster seinen Büchertisch, den er sich abends unter die trübe Gängelampe schieben mußte, die alleinige Beleuchtung in dem muffigen Zimmer, das stets voll feuchter Wäsche hing, denn die ehrbare Frau Kalming war ihres Reichens Wäscherin. Ihre sechs schmierigen Sprößlinge trollten durch das Zimmer, das ab und an lautes Klagegeschrei klang, wenn eine schallende Ohrfeige der energischen Mutter die kleinen Schmutzstinken von ihrem Plättchen forttrieb.

Als Leo einmal in diesen kümmerlichen Raum geriet, fuhr er entsetzt zurück, und sah ein, daß es dringend geboten war, Kadbit in etwas gehobeneren Lebensverhältnisse zu bringen.

Auch das Neuzere des großen, kräftigen Menschen war trostlos. Sein Anzug aus selbstgewebtem Weidewand\*\*) hatte etwas klägliches Schnitt. Die Hosen waren zu eng und zu kurz und schlugen um die Waden viele unerfreuliche Falten, der Rock war zu lang und zu weit, die Mermel aber zeichneten sich wieder durch unvollkommene Knappheit aus. Blump und rissig drängten Hände und Füße aus dieser lieblosen Kleidung hervor. Leos erster Weg war zu einem geschickten Schneider, der aus seinen und seines Vaters abgelegten Sachen für Kadbit eine handliche Montur fertigte. Dann überlegte er mit Meißner, wie am besten für den Jungen zu sorgen sei.

Meißner schlug vor, ihm bei einem ausländigen deutschen Handwerker ein möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu mieten, mittags und abends aber wollte er sich bemühen, für Kadbit in gebildeten Häusern Freitische zu bekommen, damit er etwas Lebensart lerne. Mit den Freitischen war es aber nicht so einfach. Alle deutschen Familien waren durch Meißners soziale Tätigkeit schon

stark in Anspruch genommen und verhielten sich etwas reserviert, und nur Frau Katty erbot sich gleich, zwei Tage in der Woche Kadbit bei sich essen zu lassen. Da beschloß Meißner, ihn an seinen eigenen Tisch zu nehmen. Doch Frau Verta legte energischen Protest ein. Ihr Gatte obferte seine ganze Kraft der öffentlichen Tätigkeit, da wollte sie ihn wenigstens in ihrem Heim für sich und ihre Kinder haben.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

1.—15. April.

1. Die Zahl der in Deutschland befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen beträgt:

	Offiziere	Mannschaften
Russen	5 140	504 210
Franzosen	3 868	238 496
Belgier	647	39 620
Engländer	520	20 307
	10 175	802 633

1. Im ganzen Deutschen Reich, fast nicht weniger aber auch in Oesterreich, wird die hundertjährige Erinnerung an die Geburt des Fürsten Bismarck ganz allgemein und in herzlichster, dem Ernste der Zeit angepaßter Weise gefeiert.

1. Heftige Kämpfe zwischen Maas und Mosel, sowie auch im Briesterwalde; überall werden die Angriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten abgewiesen.

1. Zwischen Bruth und Dniestr, an der Grenze zwischen Oesterreich und Rußland, greifen die Russen die Oesterreicher mit ungewöhnlichem Nachdruck an. Unter schwersten Verlusten werden sie zu fluchtartigem Rückzuge genötigt.

2. Auf der Westfront werden feindliche Vorstöße am Klosterhof-Geböck (Fländern), im Briesterwalde und bei Nieder-Aspach zurückgewiesen.

3. Kämpfe in den Karpathen, beiderseits des Laborca-Tales und östlich Virava; die allenthalben sehr verlustreich zurückgeschlagenen Russen verlieren über 2000 Gefangene.

3. Am Hier-Kanal südlich Dirmuiden erobern die Deutschen den bis dahin von Belgiern besetzten Ort „Drie Grachten“.

3. Als Vorbereitung zu dem von den Franzosen geplanten Durchbruchversuch zwischen Maas und Mosel eröffnen diese zunächst ein rasendes Artilleriefeuer auf unsere Stellungen.

4. Bei einem südwestlich von Ucie-Wiscupe unternommenen russischen Versuch, einen Vorstoß auf das südliche Dniestrufer zu machen, werden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regimentes gänzlich vernichtet; 1400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

4. Französische Angriffe in den Argonnen, sowie ferner bei Boureilles und westlich von Pont-a-Mousson werden unter großen Verlusten der Franzosen abgewiesen.

5. Die ganz offene, kleine Stadt Müllheim in Baden, vollständig außerhalb des Operationsgebietes, wird von französischen Fliegern heimgesucht; drei Frauen werden getötet.

5. Die Kämpfe in den Karpathen nehmen an Heftigkeit zu und werden für die Oesterreicher immer erfolgreicher. Im Laborca-Tal werden 7500 Russen gefangen genommen; in den anschließenden Geländebänken weitere 2500. Die gesamte Osterschlacht — Ostern fiel auf den 4. und 5. April — erbrachte 10 000 Gefangene.

5. Zwischen Maas und Mosel sehen die Franzosen zu dem geplanten Durchbruch ihren Infanterieangriff an. Zunächst nördlich von Toul, dann im Briesterwalde, ferner südlich der Orne zwischen Les Esparges und Combres. Die Kämpfe dauern fast den ganzen April hindurch, sind für die Franzosen sehr verlustreich, bringen ihnen aber keinerlei bemerkenswerten Vorteil.

6. Bei Andrejew, 30 Km. südöstlich von Nemel, vernichtet deutsche Kavallerie ein russisches Bataillon. Der Kommandeur und 360 Mann werden gefangen genommen, 180 getötet und 150 schwer verwundet; deutsche Verluste 6 Tote.

6. An der Westfront scheitern völlig feindliche Angriffe in den Argonnen, nordöstlich von Verdun, bei Apremont und Flireh. An der Combreshöhe werden 2 französische Bataillone völlig aufgerieben.

7. Gesteigerte Gesichtstätigkeit an der ganzen Westfront. Die Franzosen erleiden ungewöhnlich hohe Verluste, ohne etwas zu erreichen.

8. Im Waldgebirge der Karpathen finden besonders heftige Kämpfe statt. Im österreichischen Generalsstabsberichte heißt es: „Berge von Leiden kennzeichnen die russischen Angriffsfelder, auf denen der Feind seine frontalen Vorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials zu andauernden Sturmangriffen angesetzt hat. 1600 unverwundete Russen werden gefangen genommen.“

8. Die deutsche oberste Seeresleitung gibt bekannt, daß bis Anfang März unsere Feinde im ganzen 5510 Geschütze verloren haben, davon

3300 französische,  
1300 russische,  
850 belgische,  
60 englische.

\*) demütig, gedrückt.

\*\*) Wolstoff.

Mehrere hundert dieser Geschütze seien von deutschen Geschosfabriken im Laufe des Krieges wieder selbstbrauchbar gemacht und unter Verwendung erbeuteter Munition in Benutzung genommen worden.

9. Im Karpathen-Waldgebirge erobern deutsche Truppen eine seit dem 5. Februar vielumstrittene Höhe. Im Oportale und im Quellgebiete des Struj scheitern starke russische Angriffe unter schweren Verlusten. Tagesgefangenen-Zahl 2900, außerdem 15 Maschinengewehre.

9. Schwere Kämpfe auf der ganzen Westfront. Französische Angriffe allenthalben abgeschlagen; sie verlieren außerdem 300 Gefangene.

10. Die seit etwa einer Woche mit steigender Heftigkeit unternommenen Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel erreichen ihren Höhepunkt, den sie aber fast eine volle weitere Woche unverändert beibehalten. In diesem Tage verlieren die Franzosen 800 Gefangene und 7 Maschinengewehre.

11. Bei einem Vorstoß von Mariampol aus nach Osten zu werden den Russen 1350 Gefangene abgenommen.

11. Als Antwort auf die Bombardierung der offenen Stadt Mühlheim in Baden durch Flieger wird die Festung Ranzig ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

11. Desilich des Ueslofer Passes in den Karpathen verlieren die Russen bei einem sehr blutig abgeschlagenen Angriffe außerdem etwa 1000 unverwundete Gefangene.

12. Auf der Karpathenfront kommt die vor etwa 3 Wochen begonnene russische Offensive allmählich zum Erlöschen. Erfolge hatte sie den Russen trotz ungeheurer Opfer nirgendwo gebracht.

12. Als Vergeltung für die schändliche Behandlung, welche die englische Heeresleitung den gefangenen Mannschaften deutscher U-Boote zuteil werden läßt, werden 39 englische Offiziere aus den Gefangenenlagern in Militärarrestanstalten übergeführt.

13. Nordwestlich des Ueslofer Passes nehmen zwei ungarische Regimenter den Russen zwei wichtige Höhenstellungen ab.

14. Deutsche Flieger belegen Calais und in der folgenden Nacht Greenwich bei London mit Bomben.

15. In dem Gelände zwischen Maas und Mosel hören die Infanterieangriffe der Franzosen auf; es finden nur mehr Artilleriekämpfe statt.

15. In der Nacht vom 15. zum 16. werden mehrere befestigte Plätze an der Südküste Englands von deutschen Marineluftschiffen stark mit Bomben belegt.

## Kunst und Wissenschaft.

10. Juni. Für den Naturfreund ist der Juni der schönste Monat des Jahres, die Zeit der vollkommenen Entwicklung des Naturlebens, der üppigsten Blüte.

Wachsendes Weben täglich neu,  
Auf den Wiesen duftendes Heu,  
Auf den Feldern wogende Saat,  
In der Seele reisende Tat,  
Sonniger Himmel leuchtend und klar;  
Stolz auf der Höhe prangest du, Jahr!

Der Monat trägt seinen Namen von der Göttin Juno, der weiblichen Himmelsgöttin, und Genossin Jupiters. Sie galt als Vertreterin der gesamten Weiblichkeit, insonderheit der vollerblickten Jungfrau. Jede Frau im alten Rom hatte ihre Juno, der sie Opfer darbrachte, bei deren Namen sie Eide ablegte. Als Ehefösterin hieß die Göttin Jurga; bei Hochzeiten rief man sie an als Domiduca oder Sterduca; denn von ihr glaubte man, daß sie die Braut in ihr neues Heim geleite und darüber wache. Der Göttin geweiht waren Gans, Pfau und Krähe. Im altdeutschen Kalender hieß der Juni Brachmonat, weil bei der damals üblichen Dreifelderwirtschaft in dieser Zeit das brachliegende Feld bearbeitet wurde. Die Namen Sommermonat und Rosenmonat für den Juni haben dagegen nur wenig Anklang und Verbreitung gefunden. Im Gegensatz zum Mai, der „Nüß und naß“ sein soll, wünscht sich der Landmann den Juni sonnig und trocken. „Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß“. Anderwärts heißt es ähnlich: „Was im September soll geraten, das muß schon im Juni braten“. Dagegen wirkt Aprilwetter im Juni immer verderblich: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“. Denselben Gedanken spricht eine andere Bauernregel aus: „Verfinsterte Sonn' in der Kornblüte, der liebe Gott die Frucht behüte.“ Nur vor dem Johannistage tut ein mild-der Regen den Fruchtseldern noch gut. „Am Johannistage Regen gibt viel Körner in den Saß.“ Regnet es aber aus St. Medardus (8. Juni), dann regnet es mindestens 14 Tage, oder gar sechs Wochen lang. Regen am Tage des heil. Veit soll für die kommende Ernte sehr nachteilig sein. Schreit der Kuckuck noch nach St. Johann, so gibt es Mißwachs und teure Zeit. Von besonderer Bedeutung ist nach altem Volksglauben der Siebenschläfertag (27. Juni), auf den man das Wort geprägt hat: „Regnet es am Siebenschläfertag, der Regen sieben Wochen nicht weichen mag.“ Wie durch statistische Beobachtungen festgestellt worden ist, hat sich gerade diese immer noch viel geglaubte Bauernregel als trügerisch erwiesen; denn schon häufig ist auf einen verregneten

Siebenschläfertag ein ungemein trockener Sommer gefolgt. Am besten fährt noch immer der Landmann, der sich die stets passende Bauernregel zur Richtschnur gemacht hat:

„Mags' kommen, wie da will,  
Ich schaffe und — halt' still!“

ck. Die Seidenzucht in Dänemark. Die Wirkungen des von der deutschen Regierung erlassenen Einfuhrverbotes für Seide, sowie die sehr begründete Absicht, in Zukunft möglichst auch dieses Produkt im Inlande zu gewinnen, und schließlich der Wunsch, den Kriegsbeschädigten für spätere Zeiten ein für sie besonders geeignetes und Erfolgs versprechendes Betätigungsfeld zu verschaffen, ließen die Frage des Seidenbaues in Deutschland in den letzten Monaten von neuem akut werden. Ueber die Art des Anbaues und der sich hierzu in unseren klimatischen Verhältnissen besonders eignenden Pflanzen wurden vielerlei Vorschläge gemacht, die aber endgültig erst durch die Praxis auf ihren Wert erprobt werden können. In diesem Zusammenhange sollte, wie die Umschau mit Recht betont, das Interesse der beteiligten Kreise den Ausführungen Dr. Dluszens in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift über den Seidenbau in Dänemark zugewandt werden. Der Seidenbau wird in Dänemark bereits seit 16 Jahren erfolgreich betrieben, und zwar werden Raupen mit den Blättern einer äußerst genügsamen und Wind und Kälte standhaltenden buschförmigen Art des Maulbeerbaumes gefüttert. Der hohe Durchschnittswert der dänischen Kokons, die vortreffliche Qualität der Seide und die Stärke der Fäden sprechen genugsam für dieses System. Die dänische Seidenbaugesellschaft, die im Jahre 1900 gegründet wurde, zog bis zum Dezember 1915 62 238 Pflanzen groß, erntete hierdurch 411 000 Kokons und gewann aus diesen 1778 Ellen Seidenstoff. Da die Wische, wenn sie mehr als 4 Jahre alt sind, sehr gut das Abschneiden ganzer Zweige gestatten und somit das Füttern der Raupen in geschlossenen geheizten Räumen ermöglichen, ist diese Art der Seidenzucht auch durch kältere Perioden nicht ernsthaft gefährdet. Hiernach würde sich außerordentlich empfehlen, auch bei uns Versuche mit keimfähiger Saat anzustellen, um einen Maulbeerbusch zu gewinnen, der sich in ähnlicher Weise zum Seidenbau in unserem Klima eignen würde.

× Kleine Mitteilungen. Zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin veröffentlicht nach ihrer eum laude bestandenen Doktorprüfung die Assistentin im chemischen Laboratorium von Prof. Dr. H. S. Meber Ilse Müller aus Regnitz, Tochter des verstorbenen Syndikus Reichstagsabgeordneten Dr. Müller, Sagan, ihre Inaugural-Dissertation „Ueber die Basizität der Unterphosphorsäure“.

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Beronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschloß feindliche Lager und feindliche Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie Infanterie- und Lastkraftwagen-Kolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöft von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Baux brachen ausnahmslos unter schweren feindlichen Einbußen zusammen.

In den Vogesen gelang es uns östlich von St. Die durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Ein Seegefecht an der flandrischen Küste.

wb. Brügge, 9. Juni. Am 8. Juni morgens fand an der flandrischen Küste ein Artilleriekampf auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehr



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb Mittwoch nachts 11¼ Uhr nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

# Henriette Thiem

geb. Finger

im 91. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an

**Die trauernden Hinterbliebenen,**  
Kinder, Enkel und Urenkel.

Hirschberg, Graz, Saarbrücken und Berlin,  
den 7. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. ¼4 Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus statt.

## Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Donnerstag früh verschied sanft, nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, herzenguter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel  
der Hausbesitzer

# August Landsmann

im 50. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

die tieftrauernde Gattin  
**Pauline Landsmann**

nebst Kindern,  
ein Sohn z. Rt. im Felde.

Giersdorf, Nsgb., den 9. Juni 1916.

Beerdigung Montag Nachmittag ¼3 Uhr vom Trauerhause aus.

Fräulein, 25 Jahre, wirtschaftl. wünscht Bekanntschaft mit solchem Herrn zw. sp. Heirat. Nur nicht-anonyme Off., wenn mögl. mit Bild, u. U 878 an den „Boten“.

**Anhangloser, solider Witwer,**  
50 Jahre, wünscht Ehefrau in Gast- oder H. Landwirtschaft, od. irgend ein Geschäft.

Gefl. Offerten bis 15. Juni er. unter F 887 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Forderungen

od. Zahlungen, die an den Nachlaß des verstorbenen Kultusbeamten

**Herrn Robert Chemke**

zu leisten sind, erbitte bis 20. d. M. mir anzugeben.

**Bernhard Behrendt,**

als Nachlaßpfleger,  
Firma Rosa Kluge.

### 20 Mark Belohnung

zable demjenigen, der mir zur Ermittlung der Diebe verhilft, die in der Nacht vom Sonnab. zu Sonntag bei mir eingebrochen sind, damit ich selbige zur Bestrafung bringen kann.

Adolf Kändler, Sechsstätte 5.

### Abbitte.

Ich habe den Schmiedemeister Herrn Ernst Ansohn von hier durch falsche Aussage schwer beleidigt; schiedsamlich geeinigt leiste ich Abbitte und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Johnsdorf bei Spiller,  
den 3. Juni 1916.  
August Rieger, Hausbesitzer.

Infolge Erkrankung des Kontrolleurs unserer Stadthauptkasse suchen wir für dieselbe auf die Dauer von vorläufig 3 Monat., zum baldigen Antritt, einen brauchbaren

### Gehilfen.

Die Vergütung beträgt monatlich 125 M. und kann bei Leistungsfähigkeit bald erhöht werden.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend an uns einzureichen.

Hirschberg, den 7. Juni 1916.  
Der Magistrat.

## Flieger-Ausbildung

Centrale für Aviatik,  
Johannisthal bei Berlin.

Dem Kreis-Ausschuß ist zur Mästung

## von 400 Schlachtschweinen Futter

überwiesen worden. Für jedes Schwein werden 4 Zentner Hauptfutter (Mais, Roggenschrot oder Weizenschrot) zum Preise von 17.— M. für den Zentner und 1 Zentner Beifutter (Fischmehl) zum Preise von etwa 12.— Mark für den Zentner zur Verfügung gestellt. Die Mäster müssen sich verpflichten, die Schweine bis zu einem Gewicht von 2,25 Ztr. bis spätestens Oktober oder November abzuliefern. Diese Schweine sollen den Fleischern des Kreises Hirschberg zur Verfügung gestellt werden. Der Kreis-Ausschuß sichert Fleischern, die sich um den Abschluß von Mastverträgen bemühen und Mastverträge vermitteln, zu, daß ihnen später die Schweine zum Schlachten zugewiesen werden. Zweck des Unternehmens ist, bei der gegenwärtigen Futtermittelknappheit die Mästung schwerer Schweine zu ermöglichen und das Abschachten halbreifer Schweine zu verhindern.

Nähere Auskunft wird im Kreis-Ausschuß (Zimmer Nr. 11 erteilt. Auf Wunsch vermittelt der Kreis-Ausschuß auch den Ankauf von Käuferfleisch zu den jetzt üblichen Preisen.

Hirschberg, den 9. Juni 1916.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,  
von Bitter.

## Chem. Untersuchungs-Laboratorium Dr. Paul Drawe

Augustastr. 26      Görlitz      Anruf 434  
analysiert namentlich: Trink-, Gebrauchs- und Abwässer, Nahrungsmittel, Fette, Öle, Seifen, Brennstoffe, Ton, Glas, Eisen, Metalle, landwirtsch. Düng- u. Futtermittel, Harn u. a.

### Städtischer Spargelverkauf.

Am Sonnabend, den 10. Juni, treffen voraussichtlich 23 Zentner Spargel ein. Abgabe von 10—11 Uhr an die Nr. 74—106, soweit sie 1. bis 4. Sorte bestellt haben, 11—12 Uhr an die Nr. 107 bis 143, soweit sie 1. bis 4. Sorte bestellt haben, 12—1 Uhr an die Nr. 144—170, soweit sie 1., 2. oder 4. Sorte bestellt haben, 3—4 Uhr an die Nr. 171—200, soweit sie 1., 2. oder 4. Sorte bestellt haben, 4—5 Uhr an die Nr. 201—212, soweit sie 1., 2. oder 4. Sorte bestellt haben, und die Nr. 213—320, soweit sie 4. Sorte bestellt haben. Sollte um 5 Uhr Spargel übrig sein, so wird er an die Nr. über 320 abgegeben.  
Hirschberg, den 8. Juni 1916.  
Der Magistrat.

### Städtischer Butterverkauf.

In dieser Woche ist uns nur wenig Butter zugegangen. Es können daher nur die Nummern 3601—5600 und 1—800 bebacht werden. Der Verkauf findet statt am Sonnabend, den 10. Juni:  
A. bei Liebig, Markt 15, von 8 Uhr ab an die Nr. 3601 bis 4050,  
B. in der Löwenberger Molkerei, Dunkle Burgstraße 16, von 10 Uhr ab an die Nr. 4050 bis 5000,  
C. in d. Voterröhrensdorfer Molkerei, Schützenstraße 42, von 10 Uhr ab an die Nr. 5001 bis 5450,  
D. in der Hirschberger Molkerei, Markt 5, von 10 Uhr ab an die Nr. 5451—5600 und die Nr. 1—800.  
Wegen der Bedingungen für den Bezug verweisen wir auf unsere früheren Anordnungen. Das Pfund Butter kostet 2,55 Mark.  
Hirschberg, den 8. Juni 1916.  
Der Magistrat.

## Große Versteigerung auf dem Dominium Magdori

Dienstag, den 13. d. M., nachmittags 2 Uhr, von sämtl. toten Inventar und von 2 älteren, starken, gangbaren Ackerpferden, Dreschmasch. mit Reinigung für 10 Pferd, Motor, kleiner, Dreschm., Göpel, Siedemasch., gröh. u. gt. Schrotmühle, Drillm., Mähmaschinen, Sackpflüge u. Eggen, Ventyl-Schälpflüge, Grubber, Heuwend., Kartoffelschleud. u. Dämpf., Schüttbodenmasch., Wirtschaftswagen u. Geschirre, Zentrifugen u. v. a.

## Kontrollkassen

Totaladdierer = National, jeder Art werden gelauft. Angebote mit Angabe der Kassenummern erbeten unter G 161 an die Expedition des „Boten“.

### Ein gewandter, jüngerer Bürogehilfe

oder eine solche Bürogehilfin sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. unter Angabe der Gehaltsanspr. bald erbeten.

Hirschberg, den 9. Juni 1916.  
Der Magistrat.  
Hartung.

## Brennspiritus 95°

für Koch- u. Leuchtzwecke 1 Liter M. 1,50 in den bisherigen Verkaufsstellen markenfrei erhältlich.

Gebrauchter, offener, kleiner eiserner Herd zu kaufen gesucht. Kraum, Agnetendorf i. Nsgb.

Gbr. Masch.-Nähm., Dipl.-Schreib.,  
Beitst. m. Matr. v. b. Markt 42.

**Achtung!** Wegen Aufgabe des Geschäfts  
sofort billig zu verkaufen eine  
Plättmaschine m. elektr. Anlage.  
Zu erfragen bei Anna Rother,  
Landeshut Schl., Schönberger-  
straße Nr. 43.

Gebrauchtes, starkes Herren-  
Fahrrad mit Freifl. zu verkaufen  
Sand Nr. 37.

Photograph. Apparat 9x12 zu  
ff. gel. Off. V 879 an „Vote“

Gut erhalt. Landauer steht zum  
Verkauf bei Stellmachermeister  
D. Ende, Schützenstraße.

### Klappwagen

mit und ohne Verbed in allen  
Farben zu bekannt bill. Preisen.  
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Eis. Wasserpumpe m. 6 m Rohr  
billig zu verkaufen Markt Nr. 8.

Birka 20 Rentner vorjähriges  
**Wieserheu**  
zu verkf. Schönwaldbau Nr. 21.

**25 Pfd. Runkelrübensamen**  
(Asiatische Walzen)  
haben noch abzugeben  
Wünsch & Hüner.

**Geschäftsanzeigen**

Preiswerte Stoffe  
für Herren-Anzüge.  
Josef Engel, Warmbrunn.

**Dominialbrauerei  
Mittel-Schossdorf**

mit renovierten Räumen, Klein-  
Saal, großem Gesellschaftsraum,  
u. elektr. Beleuchtung, soll vom  
1. Juli 1916 an verpachtet werd.

**Die Gutsverwaltung.**  
Bes.

**Schönes Grundstück**  
billig zu verkaufen. Näh. durch  
die Exped. d. „Vote“ u. B 770.

**Die Kutscherstube**  
im Hotel „zum weißen Hof“ ist  
per 1. 7. zu verpachten. Näh. im  
Hotel-Restaurant.

Kleines, gut gebaut. Häuschen  
mit Garten in Hirschberg oder  
nächster Umgebung zu kaufen ge-  
sucht. Off. mit Preis u. R 875  
an die Exped. des „Vote“ erb.

**Suche kleine Villa**  
in Schreiberhau zu kaufen.  
Offerten unter Z 881 an die  
Expedition des „Vote“ erb.

**Gras** ca. 2 Morg., zu verkaufen.  
Faulhauser, Bitterthal.

Etw. Grasnutz. i. d. R. d. Stadt  
gef. Ang. u. E 886 an „Vote“

Kaufe mageren, stark, aber gef.  
**Zugochsen (Sattelochsen).**  
Tschentscher, „Kronprinz“.

### Starke Kühe

mit und ohne Kälber,  
zu verkaufen  
Wehner, Hermsdorf (Kynast).



Von heute Sonn-  
abend ab steht e.  
Trüsp. Schweine  
in versch. Größen  
zum Verkauf in  
Hirschberg, neb. Breslauer Hof.  
Mattern und Finger.

### Arbeits-Markt

3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh.  
im Gratzdorsp. (mit  
Garantieschein). Joh. S. Schult,  
Adressenverlag, Köln 137.

**Büro- (Registral-) Beamter,**  
3. St. bei einer Zivilverwaltung  
im besetzten Geb. kommandiert,  
kriegsfr. Komp.-Feldweb., 48 J.,  
verh., sucht Dauerstellung nach  
Beendigung des Krieges, event.  
etw. früher, als Aufsichtsbeamter,  
Hausinsp. oder Bürobeamter bei  
Badeverwaltung oder in et. Er-  
holungsheim im Riesengebirge.  
Offerten unter D 841 an die  
Expedition des „Vote“ erb.

**Handlungsgehilfe,**  
19 Jahre alt, sucht v. bald Stell.  
in Hirschberg, Schmiedeberg od.  
Umgebung als

**Verkäufer, Lagerist**  
oder auch als Schreibgehilfe.  
Gefl. Offerten unter N 850 an  
die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Jüngerer, militärfreier  
Baubote**  
(auch Kriegsinvalide) zum 1. 7.  
16 gesucht. Bewerbungen mit  
Gehaltsansprüchen einreichen an  
Militär-Reubauamt Hirschberg,  
Bahnhofstraße 68, I.

**Einen Schmiedegesellen**  
sucht Schmiedemeister Kluge,  
Reufendorf, Kreis Landeshut.

**Selbständigen Müller**  
als Alleinigen sucht zum sofort.  
Antritt  
Frau E. Garboz, Mittelmühle,  
Fischbach i. Nsgb.

**Heizer**  
od. Arbeiter, der angelehrt wird,  
sucht  
**Firma Klöse, Berbisdorf.**

Jüngerer, selbständiger Bäder-  
gehilfe sucht bald Stellung. Off.  
unt. M 849 an den „Vote“ erb.

**Maurer, Zimmerleute u. Arb.**  
finden dauernde Beschäft. Ger-  
mann Großer, Linkestraße Nr. 3.

**Waldwärter,**  
gut empfohlen, gleichzeitig für  
kleine Gärtnerei, sucht  
Dom. Gräbel bei Bolkenhain.

Jüngerer, kräft. Arbeitsburschen  
sucht W. Schiller, Markt Nr. 22.

### Wirtschafter-Ehepaar

für eine mittlere Wirtschaft zum  
sofortigen Antritt gesucht. Näh.  
Ruttscherstube „Kronprinz“.

Suche per sofort einen  
tüchtigen, älteren

### Hausdiener.

**Hotel Weidmannsheil,**  
Krummhübel i. R.

Für einen 15 J. alten Knaben  
süde Stellung als

### Photograph-behring

Angeb. sind zu richt. an Frau  
Klapper, Boltersdorf i. Nsergeb.

### Junges Fräulein,

mit Schreibmach., Stenogr. u.  
sonst. Konitorarb. vert., i. Stell.  
Off. D 885 an den „Vote“ erb.

**Tüchtiges, fleißiges  
Diensmädchen**  
für Küche und Haus bei gutem  
Lohn sucht Frau Obergärtner  
Niedel, Mabdorf bei Mauer.

### Junges Mädchen

im Alter von 15-18 Jahren zu  
sofortigem Antritt bei hohem L.  
zu leichter Arbeit gesucht. Anfr.  
zu richten an Frau A. Kirchner,  
Lübbenan, Bahnhofswirtschaft.

3a. Mädchen, 19 J., sucht zum  
1. 8. Stell. als einf. Stütze. Off.  
Off. unt. K 847 an d. „Vote“.

**Älteres, solides Mädchen**  
wird als einf. Stütze zu all. Arb.  
von einzelner Dame gesucht.  
Wachsmuth, Wilhelmstraße 11.

**Besseres, anständiges  
Fräulein**  
sucht Stellung als einfaches

### Kinderfräulein,

kenntn. im Schneidern vorhand.  
Off. unt. M 8 an d. Geschäfts-  
stelle der Löwenberger Zeitung.

Bess., älteres Mädchen, welch.  
die gute bürgerliche Küche ver-  
steht, mit guten Zeugnissen, sucht  
Stellung als Köchin in besseren  
Häusern per 1. Juli. Offert. u.  
T 877 an die Exped. d. „Vote“.

Suche zum 1. Juli tüchtiges  
**Mädchen,**  
welches Kochen kann.  
N. Raule, Bahnhofstraße 70.

**Sauberes, anständiges  
Mädchen**  
für Hausarbeit und Bedienen b.  
Gäste zum 1. 7. f. Saison gesucht.  
Mögl. pers. Vorstell. mit Zeugn.  
Haus Martha, Wolfshau.

**Saubere, ehrliche Bedienung**  
gesucht. Zeis, Ziegelstraße 19.

Ein ordentliches  
**Stubenmädchen**  
für alle Arbeiten und etwas Be-  
dienen wird gesucht.  
Gasthof „zum Kronprinz“.

**„Freundl. Hain“, Bernersdorf**  
empfeht zu den Feiertagen seine  
Lokalitäten.

### Grosse 3-Fenster-Stube

mit Zubehör Schulstr. Nr. 3, I,  
vornheraus, für einzelne Person  
od. älteres Ehepaar v. 15. 6. od.  
1. 7. zu vermieten. Näheres bei  
Mag. Buhk, Markt Nr. 60.

Stube u. Alt. a. v. Voberberg 6.  
2 möbl. B. mit od. ohne Benf.,  
sep. Eing., a. v. Gdf., Dorfstr. 36.

Wertvolle, ev. m. Wohn., v. ob.  
Später zu vermieten Markt Nr. 8.

### Grössere Lagerräume

für sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter W 880 an die  
Expedition des „Vote“ erb.

B. 10. 7. ab i. Warmbr. 2 B.,  
2 u. 3 Bett., f. mind. 1 Mon. gef.  
Preisang., getrennt f. Wohn. u.  
Verpfl., unt. N 872 an d. Vote.

### Vergütungen

**Rurtheater Warmbrunn**  
Sonntag, den 11. Juni 1916  
(1. Pfingstfeiertag):

**Eröffnungs-Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.  
Neueinstudiert! Neueinstudiert!  
**Comtesse Guderl.**

Lustspiel in 3 Akten von F. von  
Schönthan u. F. Koppel-Gelfeld.

**Montag, den 12 Juni 1916**  
(2. Pfingstfeiertag):  
Neuheit! Zum ersten Male!

**Das Glücksmädel.**  
Volksstück mit Gesang in 3 Akten  
v. M. Reimann u. D. Schwarz.  
Musik von D. Schwarz.

Der Tagesvorverkauf am 1. u.  
2. Pfingstfeiertag findet vormitt.  
von 10-12 Uhr u. nachmitt. ab  
5 Uhr an der Theaterkasse statt.  
Ab Dienstag werden wie bisher  
Vorbestellungen bei Herrn Mag.  
Leipelt entgegengenommen.

**Grunauer Spitzberg-Baude.**  
Zu den Pfingstfeiertagen  
ladet freundlichst ein  
E. Sielcher.

**Erdmannsdorf i. Rsgb.**  
**Tiroler Gasthof.**  
(Bestter Franke).  
Am 11. Juni cr., abends 8 Uhr:

**Grosse Wohltätigkeits-  
Vorstellung**  
zu Gunsten des Roten Kreuzes.  
Um regen Zuspruch bittet  
Frauen-Verein Gahberg.

**Rest. Waldfrieden,**  
**Hartenberg.**  
Zu den Pfingstfeiertagen  
ladet zu zahlreichem Besuch höf.  
ein Familie Menzel.

**„Freundl. Hain“, Bernersdorf**  
empfeht zu den Feiertagen seine  
Lokalitäten.

1. u. 2. Feiertag Nachmittag:  
**Garten-Freikonzert.**

Wir empfehlen herrliche  
**Kostüme :: Paletots**  
 Moiré- und seidene Jackettes  
**Gummi-Mäntel** f. Damen u. Herren  
**Röcke, Blusen, Jupons**  
**Reise- u. Lodenmäntel**  
 Kinder-Kleider und Knaben-Anzüge  
 Korsetts, Strümpfe, Handschuhe  
 Taschen, Gürtel etc. etc.  
 Konfektionierte Weisswaren  
 Kunstseidene Jacken usw.

Herrliche  
**Pfingst-Blusen!**

**Adolf Staeckel & Co**

Herren- und Damen-  
**Regenschirme**  
 gute, solide Fabrikate  
 empfiehlt sehr preiswert  
**Hermann Junge**  
 Warmbrunn.

**Weißer Franzbranntwein**  
 Weindestillat,  
 solange Vorrat Liter  
 4 Mark.  
 Drogerie Gold. Becher,  
 Langstraße 6.

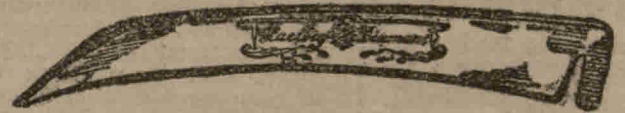
**Spiritus-Bezugsmarken**  
 für Gewerbetreibende  
 werden nur verausgabt bei der  
 Großvertriebsstelle d. Spiritus-  
 Zentrale Neue Herrenstraße 1a.  
**Talg, Wachs,**  
 Küchenfett, Stearinabfälle etc.  
 kauft zu höchsten Preisen  
 S. Maul, Seifenfabrik.

# 50 Mark Belohnung!

erhält Finder einer  
**Schwarzen Damentasche,**  
 verloren Donnerstag in der Elektr. Thalbahn,  
 enthaltend goldene Damenuhr mit Brillanten und andere  
 Schmudgegenstände. Ab-  
 zugeben in Hirschdorf, **Haus Raschdau.**

## Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und  
 herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen  
 direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage,** wo er  
 eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



**Haelbig-Sensen** sind die allerbesten für Gras und Ge-  
 treide. Volle Garantie, d. h. ich  
 verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des  
 Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.  
 Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.  
 Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett,  
 Haelbig auf dem Senses öhr eingeschlagen,  
 garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

**Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig**  
 Hirschberg, Richte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

**Sommerpferdedecken,**  
**Ohren-, Brust- und**  
**Stirnnetze**  
 empfiehlt

**J. Schmidt,**  
 Sattlermeister,  
 Markt, Lindenseite.

**Obst- u. Beerenweine,**  
**Fruchtsäfte**

in versiegelten Flaschen  
 empfiehlt  
 die **Niederlage** der Firma  
**Gebrüder Cassel**  
 Obstweinkellerei, Fruchtsaftpresserei,  
 zu Hirschberg i. Schl.,  
**Promenade Nr. 3**  
 Confitürengeschäft  
 Clara Liebich.

**Pfingst-Postkarten**

feinsten Genres, große Auswahl.  
 Billigste Leihbibliothek  
 u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.  
 W. Mager, Alte Herrenstr. 15.

**Diverse Gebäcke**

eingetroffen:  
 Kets, Plätzchen, Pangani, Ruff,  
 Brot, Laugen, Katharindgen,  
 Pfeffernisse, Neiker Konfekt,  
 Plastersteine v. Weisse u. Thom. etc.  
**Baumtuchfabrik.**

**Kakao, Tee, Kaffee-Ersatz,**  
 Joh. Marmelade Sorte I Pfd.  
 90 Pfg., Fleischextrakt, Bouillon-  
 Würfel empfiehlt  
**Baumtuchfabrik.**

Empfehle in großer Auswahl  
**Trauerhüte**

Trauerschleier, Trauerflore,  
 schw. Handschuhe und Strümpfe,  
 schw. Untertailen, schw. Blusen,  
 schw. Broschen u. Uhrketten etc.  
 Getragene, auch nicht von mir  
 gekaufte Hüte werden schnell,  
 sauber und ohne umgearbeitet.

**Fa. Grete Herrmann,**  
 Schildauerstr., gegenüb. d. Woten.

Für Hotels und Logier-  
 häuser empfehle:

**Kaffee Pfd. 1,80,**  
 wirklich schön, hergesteltt  
 aus bestem Bohnen- und  
 Zusatz. (10 Pfd. franco  
 Nachnahme.)  
 Reichardt-Schokolad.-Haus,  
 Bahndorffstraße Nr. 43 c,  
 am Hotel „Vellevue“.  
 Saker - Kakao Pfund 2,80.  
 Koch-Schokolade Pfd. 2,40.

**Hygienische Artikel**

sind eingetroffen.  
**Drogerie Goldener Becher,**  
 Langstraße 6.